

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig S 14 60 Halbjährig " 7 30 Vierteljährig " 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S 14— Halbjährig " 7— Vierteljährig " 3 60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p>
---	---	--

Nr. 30.

Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 29. Juli 1927.

42. Jahrg.

Die Niederlage der österr. Sozialdemokratie.

Vernichtende Kritik eines reichsdeutschen Genossen.

Großes Aufsehen macht in Wien eine Neußerung eines führenden reichsdeutschen Sozialdemokraten, des ehemaligen Staatssekretärs Dr. August Müller, über die österreichische Sozialdemokratie und ihr Verhalten während der Wiener Schreckenstage. Dr. Müller beschäftigt sich im Berliner „8 Uhr-Abendblatt“ zunächst mit dem Urteil im Schattendorfer-Prozess und sagt darüber: „Vielleicht ist es nur dem hochentwickeltesten Gerechtigkeitsgefühl einzelner sozialistischer Arbeitergeschworener zuzuschreiben, daß die für eine Verurteilung erforderliche qualifizierte Mehrheit nicht erreicht wurde.“ Diese Äußerung verdient deswegen besondere Beachtung, weil die österreichische sozialistische Presse beharrlich verschweigt, daß die Mehrzahl der Geschworenen im Schattendorfer-Prozess Arbeiter waren. Sie steht jedenfalls in auffallendem Gegensatz zu der unsinnigen Haltung der österreichischen Sozialdemokraten, die das Urteil von Volksrichtern als Ausfluß der Klassenjustiz bezeichnen!

Noch wichtiger sind die Ausführungen Dr. Müllers über die blutigen Ereignisse in Wien. Er schreibt: „Wo war das Militär, das schließlich doch zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Verhinderung des Blutvergießens herangezogen werden konnte?“ (Bekanntlich hat der sozialdemokratische Bürgermeister Seitz in seiner Eigenschaft als Landeshauptmann die Heranziehung der Militärtruppen verweigert! Anm. d. Schriftl.) „Mit dem Sicherheitschutz scheint es in Wien nicht so glänzend bestellt zu sein und wahrscheinlich ist dies ein Schlüssel für die weitere Entwicklung der Dinge.“

Wenn eine Partei, die ein Gemeinwesen so vollständig beherrscht, wie die österreichische Sozialdemokratie die Stadt Wien, nicht verhindern kann, was sich am Freitag vollzog, dann kann sie kaum aus einem solchen Verlagen gegenüber ihrer Aufgabe den Anspruch herleiten, die Regierung zu übernehmen oder wenigstens in die Regierung aufgenommen zu werden. Dazu kam der Fehler der Verhängung des Generalstreiks und des Verkehrsstreiks. So ist es denn zu einer offenen Niederlage der Sozialdemokratie gekommen. Sie könnte segensreich wirken, wenn die österreichische Sozialdemokratie daraus die Lehre entnehmen wollte, daß auch der Sicherheits- und Rechtsschutz gegen jeden Friedensstörer durchgeführt werden muß, ob er nun von links oder von rechts kommt.“

Ein Kommentar zu diesen Neußerungen eines der ersten Führer der reichsdeutschen Sozialdemokratie ist wohl überflüssig. Es sollte nur dafür gesorgt werden, daß diese Neußerung, die natürlich von der sozialistischen Presse verschwiegen wird, weitesten Kreisen der sozialdemokratischen Anhängererschaft bekanntgemacht werde.

Die Beamtenchaft und die Wiener Ereignisse.

Ueber die Stimmung in der österreichischen Beamtenchaft wird uns berichtet: Der überwiegende Teil der österreichischen Beamtenchaft aller Kategorien verurteilt auf das Schärfste die Vorkommnisse, die zu den blutigen Ausschreitungen in Wien geführt haben. Interessant ist, daß viele Beamte und öffentliche Angestellte, die bisher glaubten, aus standespolitischen Rücksichten den sozialistisch orientierten Gewerkschaften wie Bund der öffentlichen Angestellten, Technische Union, Sicherheitsexekutive usw., Gefolgschaft leisten zu müssen, nunmehr deutlich von diesen Organisationen abrücken. Es wird in den Kreisen der Beamtenchaft insbesondere auf das Schärfste verurteilt, daß der Streik, also das äußerste gewerkschaftliche Mittel zur Wahrung von Standesinteressen, diesmal zu politischen Zwecken mißbraucht wurde. Besonders scharf wird in der Wiener Sicherheitswachebeamten bisher zum überwiegenden Teil in der sogenannten „Freien Organisation“ vereinigt, die der „Exekutive“ angehört und von dem sozialdemokratischen Bundesrat Schabes geführt wird. In den letzten Tagen nahmen die Wiener Sicherheitswacheleute wiederholt gegen Schabes Stellung und warfen ihn aus den Wachtuben, die er aufsuchen wollte, hinaus. Auch hat eine lebhaftere Abfallbewegung von der „Freien Organisation“ eingesetzt.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Durch die letzten traurigen Ereignisse ist unser Vaterland wieder in den Vorbergrund der europäischen Politik getreten. Wenig erfreuliche Wahrnehmungen kann man bei dieser Gelegenheit machen. Man erfährt da, daß Sowjetrußland seine Zeit für gekommen erachtet und, um bei uns barbarisch russische Zustände zu schaffen, russisches Geld floß buchstäblich auf der Straße und jene fein gekleideten Herren, die hehend und aneifernd hinter dem Mob standen, sind unschwer als jüdisch-russische Emmissäre auf jedem der zahlreichen Lichtbilder, die zufällig aufgenommen wurden, zu erkennen. Ob man ihrer noch habhaft wird? Da die Sozialdemokraten durch ihre Redner Dr. Bauer und Dr. Renner keinen Trennungstrieb zwischen dem meuternden Straßennob und den sonstigen Demonstranten machen wollten, so sind sie auch von den Handlungen des durch den Sowjetrußland verursachten Aufruhrs nicht freizusprechen. Dies eine Seite der Lage. Besonders geschäftigt drängt sich eine andere Gruppe von Politikern jetzt vor, die auf verschiedenem Wege auf das Ziel Donauföderation hinführt und den Anschluß verhindern will. Von französischer Seite wird die österreichische Frage dahin erörtert, daß man mit Genugtuung feststellt, daß Oesterreich in der Krise war, aus eigenem dem Umsturz entgegenzutreten, und daß andernteils eine Gruppe deutscher Konservativer, die jedoch gänzlich bedeutungslos ist; gegen den Anschluß Bedenken durch ihr Organ die „Arbeitszeitung“ äußerte. Unserer Meinung nach bedeutet die Lausache der Verhinderung des Umsturzes aus eigener Kraft in Bezug auf die Möglichkeit des Eigenes ein Herzlich wenig. So sehr es auch zu begrüßen ist, daß der gewalttätige Umsturz verhindert wurde, so stellt dies doch nur den primitivsten Erhaltungstrieb dar; denn ein Sowjetrußland Oesterreich scheint auch dem Großteil der Sozialdemokraten ein Übel, der kurz über lang schrecklich zusammenbrechen müßte und dessen Leidtragende aber die Arbeiterchaft sein würde. Sowjetrußland betrachtet Oesterreich selbst nur als einen Vorposten in Mitteleuropa; unser armer Staat soll diesen Umstürzern nur als Spielball, als Versuchskaninchen dienen. Glück hier das Experiment, dann soll es weiter gehen auf blutigen Wegen. Dann soll Ungarn, Tschechien, Rumänien, mit den Segnungen beschert werden. Diesmal ist der Plan gescheitert, hoffentlich wird die Regierung dafür sorgen, daß ein zweiter Versuch von Haus aus unmöglich ist. Die Anschlußfrage wird natürlich im Gefolge der Erörterung der zentral-europäischen Probleme, die samt und sonders der Lösung harren, immer wieder besprochen und die französische Presse bemüht sich, diese Frage mit der Frage der Rheinlandräumung in enge Verbindung zu bringen. Sie behauptet, daß der Anschluß eine Hauptursache sei, warum Frankreich noch immer weigere, das Rheinland zu räumen. Diese Stellungnahme ist sehr durchsichtig. Man will Deutschland gegen Oesterreich auspielen und rechnet mit der Besatzungsüberdrüssigkeit des Rheinlandes. Demgegenüber ist zu verweisen, daß die Deutschnationale Volkspartei, die heute Regierungspartei ist, eindeutig erklärt hat, daß sie nach wie vor für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland eintrete. Der Wiener Aufruhr hat in Bezug auf die für uns so brennende Frage des Anschlusses keinerlei Aenderung in der Haltung der maßgebenden deutschen Parteien verursacht und es wird sich auch keine deutsche Regierung finden, die Oesterreich zum Schacherobjekt verwenden würde. In Oesterreich aber kann in dieser Hinsicht wohl nur von einer Zunahme des Anschlußgedankens bei den Parteien die Rede sein. Die Unruhen haben uns nur umso deutlicher gezeigt, und hierin übereinstimmen wir mit der Berliner „Deutschen Zeitung“, daß der Zerfall des österreichischen Scheinstaatess in seiner jetzigen Form nicht aufzuhalten ist und die Unruhen werden die Einsicht gefördert haben, daß der Anschluß an das Reich eine Lebensnotwendigkeit für Oesterreich ist.

Deutschland.

Wie hart die Faust der sogenannten „Sieger“ auf Deutschland laftet, mögen nachstehende trockene Zahlen über die Dawes-Lieferungen zeigen, welche die Reichsregierung veröffentlicht. Nach dieser Zusammenstellung

sind seit 1. September 1924 folgende Sachlieferungen erfolgt. Es sind nach dieser Zusammenstellung 11.250 Lieferungen im Werte von 892 Millionen Goldmark abgeschlossen worden. Die Verteilung der Sachlieferungen auf die einzelnen Länder geschah in folgender Weise: Frankreich 4878 Verträge über Werte von 496 Millionen Mark, Belgien 2250 Verträge über 106 Millionen, Italien 33 Verträge mit 23 Millionen, Rumänien 29 Verträge über 53 Millionen, Serbien 124 Verträge über 29 Millionen, Japan 22 Verträge über 8 Millionen, Griechenland 11 Verträge über 10 Millionen, Portugal 59 Verträge über 18 Millionen und Polen 10 Verträge über 278.000 Mark. Bei den Sachlieferungen nach Frankreich wurden 103 Millionen Mark synthetischer Stickstoff und künstlicher Stickstoffdünger geliefert. Der Betrag für gelieferte Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen und Schnittholz beziffert sich auf 66 Millionen Mark. Dann folgen Lieferungen von Zellstoffen, Papier, Büchern und Zeitschriften im Betrage von 64 Millionen Mark. Landwirtschaftliche Nutztiere und Land- und Wasserfahrzeuge wurden nach Frankreich für je 47, Maschinen für 42, Zuder für 31 Millionen geliefert. Belgien bezog in der Hauptsache Chemikalien im Betrage von 28 Millionen Mark. Nach Italien wurden vor allem Maschinen geliefert, nach Rumänien gingen Lieferungen von Waren aus unedlen Metallen und unedle Metalle selbst; ebenso nach Jugoslawien. Griechenland bezog für 10 Millionen Mark landwirtschaftliche Nutztiere und Portugal in der Hauptsache elektrotechnische Erzeugnisse. Neben diesen Verträgen liefern dann noch die sogenannten Freiverträge. Hier kommt in erster Linie Jugoslawien in Betracht, bei dem sich der Wert der auf Freiverträge abgeschlossenen Sachlieferungen auf 100 Millionen Mark beziffert. Außerdem sind nach dem besonderen Verfahrensvorschriften für Sachlieferungen Farbstoffe nach Frankreich, Belgien und Italien geliefert worden, und zwar insgesamt im Betrage von 23 Millionen Mark. Diese Schandtribute muß das deutsche Volk leisten, obwohl aller Welt schon klar ist, daß Deutschland am Ausbruch des Krieges unschuldig ist. Erneut muß daher die Kriegsschuldfrage bekämpft werden, denn mit ihr fällt auch der Schandfriede von Versailles, der in der Kriegsschuldfrage seine kräftigste Stütze hat.

Tschechoslowakei — Ungarn.

Lord Rothermer, der Bruder Northcliffs und Erbe seines Zeitungskonzerns, hat in seinen Londoner Blättern vor kurzem einen Artikel veröffentlicht, der sich gegen den Friedensvertrag von Trianon richtet und die Rückgabe jener von Ungarn abgetrennten Gebiete fordert, in denen eine ungarische Bevölkerungsmehrheit lebe. Der tschechoslowakische Minister des Auswärtigen Dr. Beneš ist in einer Rede im Prager Senat darauf zurückgekommen und hat Lord Rothermer vorgeworfen, daß er auf diese Art den Krieg zwischen den Nachfolgestaaten entsache. Nun erwidert Lord Rothermer in einem Schreiben an Dr. Beneš, das er gleichzeitig der Veröffentlichung zuzührte, er wolle nicht Krieg ansuchen, sondern den wirklichen Frieden fördern. Er schätze die staatsmännischen Fähigkeiten Benešs viel zu hoch ein, um anzunehmen, daß er an die Möglichkeit eines dauernden Friedens auf Grund der neuen Grenzen glaube. Beneš müsse ebenso gut wie Rothermer selbst wissen, daß der Trianoner Frieden in seiner heutigen Form einzig und allein deshalb zustande kommen konnte, weil die Vertreter der Großmächte über die komplizierten nationalen und politischen Verhältnisse dieser Gebiete vollkommen uninformiert waren. In dem Briefe heißt es weiter: „Eine Million britischer Soldaten haben ihr Blut nicht dafür vergossen, daß wir um den Preis ihres Todes das Unrecht in diesem Teile Europas zur Herrschaft gelangen lassen. Solche schreiende Ungerechtigkeiten können nicht stillschweigend hingenommen werden. Ungarn hat Freunde, die nicht ruhen werden, solange nicht die ganze Welt von der ihm gegenüber begangenen Ungerechtigkeit Kenntnis erhält, sowie davon, wie sehr die Nachfolgestaaten die unter ihre Herrschaft gelangten Ungarn unterdrücken und ihre Rechte unterschlagen. Ich ersuche Eure Excellenz, sich stets vor Augen zu halten, daß die Tschechoslowakei ohne Freundschaft und Opfer Englands und Frankreichs überhaupt nicht existieren würde. Der Sieg aber, wo für England so viele Opfer brachte, darf nicht zum Deckmantel für Ungerechtigkeit und Unrecht dienen. Wenn

die Tschechoslowakei mit dem, was sie erhalten, Mißbrauch treibt, so muß sie darauf gefaßt sein, daß Englands Freundschaft und Gefühle sich von ihr vollständig abwenden werden und an ihre Stelle die Enttäuschung und die Gleichgültigkeit treten.“ Dieser Brief eines Mannes, der über die Weltpresse verfügt, hat überall besonders in Ungarn reichen Widerhall gefunden. Dr. Beneß hat erklärt, daß er sich in seiner Stellung als aktiver Staatsmann in weitere Diskussionen nicht einlassen könne. Vom Standpunkte großdeutscher Politik können auch wir nicht an diesen Fragen vorübergehen. In gleicher Lage wie jene von Rothhermer zitierten Minderheiten ungarischer Nationalität befinden sich unsere an Volkszahl und Wirtschaftskraft den Ungarn in der Tschechoslowakei überlegenen deutschen Brüder im Sudetenland. Auch an der Frage des Anschlusses wird man bei Aufrollung der ungarischen Minderheitenfrage nicht vorübergehen können. Wenn Trianon fällt, muß auch St. Germain und letztes Endes auch Versailles fallen. Wenn der Stein rollt, wird ihn kein Dr. Beneß mehr aufhalten können. Im übrigen möge man an Lord Rothhermer nicht zu große Hoffnungen hegen. Die Northcliffepresse war im Weltkrieg unser erbittertester, gehässigster und gefährlichster Feind!

Belgien — Deutschland.

Vor einiger Zeit hat der belgische Kriegsminister Broqueville im Parlamente Behauptungen aufgestellt, die darauf hinausliefen, die deutsche Abrüstung sei nicht vollständig und ehrlich durchgeführt. Diese Rede führte zu einem Notenwechsel, der zunächst die Aufgabe hatte, den genauen Wortlaut der Äußerungen festzustellen. Nachdem dies geschehen war, hat die Reichsregierung eine umfangreiche Widerlegung ausgearbeitet und diese der belgischen Regierung übermittelt. Auf diese Widerlegung antwortete die belgische Regierung in einer Note, die die deutschen Argumente völlig ignoriert und sich vielmehr darauf beschränkt, die deutscherseits widerlegten Beschuldigungen nochmals zu wiederholen. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Brüsseler Regierung durch die nicht zu begründende Extratour ihres Kriegsministers in eine etwas prekäre Lage gekommen ist, der sie hilflos gegenübersteht. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Regierung nochmals antworten wird. Allerdings dürfte sie sich mit dem knappen Hinweis begnügen, daß sie die haltlosen Vorwürfe Broquevilles bereits sachlich entkräftet habe. Damit dürfte die ganze mehr als merkwürdige Angelegenheit, die ihren Ursprung wohl nicht in Brüssel allein, sondern in Paris hat, beendet sein.

Irland.

Im Hinblick auf die Ermordung des Ministers O'Higgins brachte die Regierung des irischen Freistaates im Parlamente drei Gesetzesvorlagen ein. Die erste erteilt der Regierung neue Machtbefugnisse zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt, doch wird angenommen, daß der Regierung darin die Befugnis zur Einsetzung besonderer Gerichtshöfe in Fällen politischer Mordtaten und revolutionärer Umtriebe erteilt wird. Der zweite Gesetzesentwurf verbietet den Deputierten, die den Eid auf die Verfassung verweigert haben, Unterschriften für Petitionen zu sammeln, worin die Regierung zu neuen Gesetzesvorlagen aufgefordert wird. Hierdurch würde die Petition der Partei De Valeras, die eine Volksabstimmung über die Frage der Vereidigung verlangt, verhindert werden. Die dritte Gesetzesvorlage legt den Kandidaten für beide Kammern des Parlamentes die Verpflichtung auf, bei ihrer Nominierung die eidliche Erklärung abzugeben, daß sie beabsichtigen, die Verfassung zu beobachten und den Eid abzulegen. Diese dritte Vorlage würde die Wirkung haben, die Sitze De Valeras und der anderen Republikaner, die den Eid abzulegen sich geweigert haben, wieder frei zu machen.

Polen.

Marshall Piłsudski, der sowohl den Sejm als auch den Senat vertrat, wird von den polnischen Sozialisten, die ihn bisher zu den ihrigen zählten, scharf angegriffen. Sie werfen dem Marshall vor, daß er seit dem Maiumsturz die Arbeiter im Staate überall zurückgedrängt hat. In einem Aufrufe, den sie veröffentlichten, schreiben sie u. a. folgendes: „Alle Machtvollkommenheit ruht in den Händen einiger weniger Minister und höherer Militärs und Beamten. Die Rolle des Großkapitals und des Großgrundbesitzes hat sich unverhältnismäßig gehoben. Die Wirtschaftspolitik der Regierung folgt den Weisungen und Forderungen dieser Gruppen. Der wahre Leiter des Staates, Piłsudski, hüllt seine Absichten und Pläne in ein undurchdringliches Dunkel. Wir wissen nicht, was er will, und wir wissen nicht, wohin er zielt. In seiner Umgebung wachsen die halbfaszistischen Strömungen und reaktionären Stimmungen, hier entstehen Pläne, die direkt volksfeindlich sind. Der Sejm kann von seinem Kontrollrecht keinen Gebrauch machen. Die Regierung steht über dem Lande und ist faktisch niemandem verantwortlich.“ — Wie man sieht, hat sich in Polen ähnlich wie in Italien der rote Saulus in einen Paulus verwandelt. Piłsudski scheint nach den Äußerungen seiner ehemaligen Freunde von seiner ehemals roten Gesinnung nichts mehr übrig zu haben.

Rumänien.

Der Thronwechsel hat sich ohne alle Unruhen vollzogen. Für den minderjährigen König Michael I. ist eine Regentschaft eingesetzt worden. Diese hat eine Pro-

klamation veröffentlicht, die die Verdienste des verstorbenen Königs würdigt, die Gefühle der Dankbarkeit für die Dynastie zum Ausdruck bringt und betont, daß die Wünsche des Verstorbenen befolgt werden würden. Die Grundsätze, die den rumänischen Staat geleitet hätten, seien seit 60 Jahren von dem Gründer des Königreiches und dem ersten König Großrumäniens vorgezeichnet und zeigen den Weg für die weitere Entwicklung des Staates. Die Regentschaft wird sich bemühen, dem König Michael I. die Möglichkeit zu geben, über ein Land zu herrschen, das durch seinen Fortschritt die Hoffnungen der Vorfahren erfüllt. Die Proklamation wendet sich sodann an das Gemeinschaftsgefühl der Nation mit der Aufforderung, die Verwirklichung der Zukunftsaufgaben des Landes zu fördern. Ministerpräsident Bratianu hat mit den Oppositionsführern Fühlung genommen und ihnen den Vorschlag gemacht, ein Konzentrationskabinett zu bilden. Diese Bemühungen werden darauf zurückgeführt, daß auch Bratianu ernstlich damit rechnet, daß der frühere Kronprinz in Kürze den Kampf um den rumänischen Thron aufnehmen werde.

Rußland.

In Sowjetrußland ist ein heftiger Kampf zwischen den beiden Teilen der kommunistischen Partei entbrannt. Die Opposition, die Trozki führt, verlangt hauptsächlich Wiedereinsetzung ihrer Führer in ihre früheren Ämter und die Aufhebung des Terrors. Nach Meldungen aus Moskau hätte Tschitscherin vor einigen

Tagen eine Unterredung mit Trozki gehabt und den Führer der Opposition von der Notwendigkeit, sich mit Stalin zu versöhnen, zu überzeugen versucht. Trozki hätte aber erklärt, daß zwischen ihm und der gegenwärtigen Regierung von einer Versöhnung keine Rede sein könne, solange Stalin nicht der Opposition volle Handlungsfreiheit gewähre und mit den Hinrichtungen von Oppositionsmitgliedern aufhöre. Nach einer anderen Meldung hätte Stalin Trozki schon längst ermorden lassen, wenn er nicht durch eine derartige Tat eine Revolution im Innern Rußlands befürchten müßte. Trozki sei ständig von einer geheimen Garde seiner Anhänger überwacht. Stalin wage hingegen nicht, den Kreml zu verlassen. Die entscheidende Wendung zwischen den beiden Gegnern wird für den kommenden Herbst erwartet.

Portugal.

Nach einer Meldung aus Lissabon ist in Portugal ein neuer Aufstand ausgebrochen, über den genaue Informationen jedoch noch fehlen. Ministerpräsident General Carmona hat lediglich erklärt, die Regierung sei Herrin der Lage. Es gebe einige Ruhestörer, die das Werk der Regierung unterbrechen möchten, die Regierung besitze aber das Vertrauen von Heer und Marine und hege daher keinerlei Befürchtungen. Ueber den Ort und Umfang des Aufstandes dagegen hat General Carmona nichts mitgeteilt.

Die Wiener Revolte vor dem Nationalrat.

Die Aussprache über die Wiener Unruhen begann mit einer dreiviertelstündigen Rede des Bundeskanzlers Dr. Seipel. Die Rede wurde ohne bedeutende Unterbrechungen und ohne jeden Zwischenfall aufgenommen. Dr. Seipel erklärte, daß kein Land und keine Regierung jemals so unschuldig in eine Revolte hineingestoßen worden sei, wie Oesterreich. Es sei Aufgabe des Nationalrates, dafür zu sorgen, daß in Zukunft solche Ereignisse wie vom 15. bis 18. Juli nicht wiederkehren und die österreichische Republik von ihren Wunden gehe. Er besprach sodann den Ausgangspunkt der Unruhen, den Schattendorfer Prozeß, und fuhr fort: Man könne das Geschworenengericht nicht als Klassengericht bezeichnen. Man hätte vielleicht vom Parlament verlangen können, die Geschworenengerichte abzuschaffen oder umzugestalten oder einzuschränken, bis wieder mehr Vertrauen in diese Form der Gerichte eingetreten wäre.

Eine parlamentarische Intervention in der Frage der Schwurgerichte wäre zu verstehen gewesen, aber nicht eine wilde Revolte. Fest stehe, daß zuerst die Polizei angegriffen worden sei. Die ersten Verwundeten auf den Rettungstationen seien nur Polizisten gewesen. Wenn Landeshauptmann Seitz die Bitte des Polizeipräsidenten Schöber um sofortigen militärischen Einmarsch erfüllt hätte, wäre viel weniger Blut geflossen. Der Polizeipräsident sei durch die Ablehnung der Bitte zur Ausrüstung der Polizei mit Gewehren geradezu gezwungen worden. Auf eigene Verantwortung habe dann der Polizeipräsident noch Militär herangezogen. Dieses habe nur beruhigend gewirkt, obwohl der Landeshauptmann und Bürgermeister etwas anderes voraussehen wollte. Das Militär hätte von vornherein nicht schießen brauchen. Sein Erscheinen hätte schon die unruhigen Massen vorsichtiger gestimmt. Zu spät habe Bürgermeister Seitz seine Verjämisse eingesehen.

Um seinen Fehler gutzumachen, habe der Bürgermeister die Gemeindefürsorge eingeführt. Er, der Bundeskanzler, mache ihm keinen Vorwurf daraus, daß er ohne Befragung der verfassungsmäßigen gesetzgebenden Körperschaften vorgegangen sei, was er ihm aber zum Vorwurf mache, sei, daß Seitz sein gegebenes Wort nicht einhalte, wonach die Wache nur für die Tage der Gefahr eingerichtet werden sollte. Es würde nicht dem Frieden dienen, wenn aus der Schutzwache eine ständige Einrichtung werden sollte, da die Wache in Wien und in den Ländern als ständige Bedrohung der Ruhe angesehen werde.

Das größte Unglück aber sei, daß jetzt, da alle anderen Kräfte um die Wiederherstellung von Ruhe und Frieden bemüht seien, so unerhörte Angriffe gegen die Polizei gerichtet würden, die unter Todesgefahr ihre Pflicht getan habe.

Zu dem Verkehrsstreik übergehend, erklärte der Kanzler, daß ihm dieser Streik so vorkomme, als ob während einer Wirtshausrauferei auch noch das Licht ausgelöscht werde. Bei Fortbestehen der Telephonverbindung zwischen der Polizeidirektion und den einzelnen Polizeiwagen würde es in Wien weniger Opfer gegeben haben. In ihrer Begründung für den Abbruch des Generalstreiks hätten die Sozialdemokraten nachher selbst zugegeben, daß es notwendig gewesen sei, gegen falsche Nachrichten im Auslande vorzugehen und das Parlament rechtzeitig zusammenzurufen.

Indem sie aber drei Tage lang die falschen Nachrichten unwiderrlegt gelassen hätten, hätten sie den österreichischen Staat vor dem Auslande entwaffnet. Dadurch, daß der Zusammentritt des Parlamentes zunächst zweifelhaft erschienen sei, sei die Revolte nur durch einen schmalen Schritt von der Revolution geschieden gewesen. Die Bewegung sei nicht von draußen her gelegt oder in das Land getragen worden, vielmehr sei die Schädigung der Republik nur durch ihre eigenen Kinder zugefügt worden.

Allerdings habe eine internationale Partei sich der Sache bemächtigt, indem sie den Justizpalast angezündet und für die Fortdauer der Bewegung bis zum Sturz der Regierung und womöglichst bis zur Aenderung der Verfassung zu sorgen getrachtet habe.

Auch ausländische Agenten dieser Partei seien in Wien tätig gewesen. Der Bundeskanzler erklärte weiter, daß keinerlei Drohungen einer ausländischen Regierung nach Wien gerichtet worden seien. Der Kanzler appellierte dann an das Haus, die Aussprache lediglich von dem Gesichtspunkte aus zu führen, daß Wiederholungen der Wiener Vorfälle unmöglich gemacht werden. Einen Teil der Schuld trage auch das Parlament oder vielmehr diejenigen im Parlament, die die Meinung hätten aufkommen lassen, als ob sie die Demokratie nicht stützen wollten. Die Sozialdemokraten forderte der Kanzler auf, endlich einmal deutlich einen scharfen Trennungstrieb zwischen einer demokratischen Opposition und einer Beschützerin von Revolten zu ziehen. Zum Schluß erklärte der Kanzler: „Verlangen sie von uns nicht, daß wir Maßnahmen treffen, die für die Wiederholung solcher Vorgänge und solcher Verbrechen einen Freibrief ausstellen. Wir wollen fest sein, aber wir wollen nicht hart sein.“ Die Rede des Kanzlers wurde von den Mehrheitsparteien mit lautem, anhaltendem Beifall aufgenommen.

Als Wortführer der Opposition kam Dr. Bauer zum Worte. Er legte ein Schuldbekenntnis seiner Partei ab. Er könne nicht leugnen, daß durch zu spätes Auftreten des Republikanischen Schutzbundes die Demonstration am 15. Juli nicht friedlich endete. Fehler seien aber auch auf der anderen Seite geschehen. Die Hauptschuld an den ersten Zusammenstößen mit der Wache trage der Stadtkommandant des 1. Bezirkes Hofrat Dr. Tauß. Durch unnötige Reiterattaken und verfehlte Dispositionen sei es schließlich zu der Revolter-schießerei gekommen.

Abg. Kunzschak meinte, es sei möglich, daß das Schattendorfer Urteil ein Fehlurteil war, aber das sei für die Ereignisse des 15. Juli noch keine Erklärung. Aus allen den Geschehnissen der letzten Tage folge, daß niemand Waffen tragen dürfe, nur der, der vermöge seines Dienstes dazu berechtigt ist. Wenn Dr. Bauer es abgelehnt habe, einen scharfen Trennungstrieb zwischen den Brandstiftern und Plünderern und seiner Partei zu ziehen, so käme das fast einer Solidaritäts-erklärung gleich.

Vizekanzler Hartleb, der einen viele Maschinen-schreibseiten umfassenden Bericht der Wiener Polizeidirektion verlas, wurde wiederholt durch Lärm der Sozialdemokraten unterbrochen. Der Vizekanzler fügte dann hinzu, daß die neue Wiener Gemeindefürsorge, soweit sie nicht ausschließlich mit der Bewachung des Gemeindegutes betraut ist, den dormalen geltenden Gesetzen nicht entspreche. Die Regierung werde in Zukunft ein strengeres Augenmerk auf jene Zeitungen richten, die die Bevölkerung verheizen. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mußten in erster Linie die im Gesetze begründeten und legalen Machtmittel herangezogen werden. Er verteidigte die Polizei gegen die maßlosen Angriffe der Sozialdemokraten und sagt u. a.: Wenn Sie Ihre Angriffe so gehalten hätten, daß Sie von Einzelfällen gesprochen und gesagt hätten, die Polizei hat sich im großen und ganzen gut gehalten, aber es war da einer darunter, den wir nennen, der hat einen Fehler gemacht, dann würden wir das verstehen. Aber sie haben das nicht getan. Ohne Einschränkung haben Sie sie als Hunde, als Schweine und als Schöber-Gardisten bezeichnet. Der Polizei in erster Linie ist es zu danken, daß wir noch die Möglichkeit hatten, uns heute hier im Parlament über die Verhältnisse überhaupt auszusprechen, daß wir überhaupt heute noch die Hoffnung hegen dürfen, daß aus dieser Republik Oesterreich einmal wirklich eine demokratische Republik wird, eine Republik, in der es nicht mehr not-

wendig ist, daß sich die Republikaner — denn auch die Heimwehren sind Republikaner — bewaffnet gegenübersehen.

Es spricht sodann noch der Abg. Dr. Renner, worauf Abg. Dr. Wotawa für die Großdeutschen eine eindrucksvolle Rede hielt, die viel beachtet wurde. Er führte aus:

Der Vordredner scheint ins Gefecht gefendet worden zu sein, damit die sozialdemokratische Partei heute auch ein Bild dafür gibt, daß sie auch weiterhin den äußersten rechten und äußersten linken Flügel beisammen halten will. Aus unserer Aufforderung, einen Strich zu ziehen, von dem der Bundeskanzler gesprochen hat, kommen sie nicht nach. Das ist für die weitere Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse sehr zu beklagen. Dr. Renner hat es, um gewissermaßen eine Legitimation dafür zu haben, daß man ihn nicht für allzu rechtsstehend hält, für nötig befunden, den Angriffen auf die Polizei noch einen solchen auf die Justiz hinzuzufügen. Er glaubt sich besonders darin guttun zu können, daß er in einem Staate, in dem, wenn wir überhaupt von einer Vertrauenskrise in der Justiz sprechen können, nur die Schworenengerichte, also die Volksgerichte in Frage kommen, besonders gegen diese Stellung genommen hat. Trotzdem hat er die Versicherung abgegeben, seine Partei stehe auf dem Boden der Demokratie. Nach dem, was vorausgegangen ist, fehlt mir der Glaube, das ernst zu nehmen.

Einen sonderbaren Eindruck macht es auch, daß, wenn man hier wie Dr. Bauer mit dem Brustton der Ueberzeugung sagt, man habe sogar mit einer Einbuße an Prestige den Bürgerkrieg zu vermeiden versucht, und wenn man auf der anderen Seite die Aufsätze Dr. Bauers und seiner Parteigenossen liest, in denen die soziale Revolution als in Mitteleuropa in der nächsten Zukunft bevorstehend verkündet wird. Nicht die Tugend der Selbstenthaltung vom Bürgerkrieg hat Sie dazu geführt, den Verkehrsstreik abzubrechen und auf die Bewaffnung der Arbeiterschaft zu verzichten, sondern Sie waren nicht imstande, es zu tun, Sie haben eine Niederlage erlitten. Die moralische Verantwortung für die Ereignisse haben Sie zwar nicht einbezogen, aber Sie tragen sie für diese Dinge. Ich wage zu behaupten, daß die Tatsache, daß Sie alle dazu beigetragen haben, um die Autorität der Staatsgewalt und jedes Staatsgebändens in diesem Lande zu untergraben — mindestens von dem Augenblicke an, wo Sie nicht mehr die Mehrheit in diesem Hause hatten — die erste Voraussetzung für die Ereignisse war, die wir erlebt haben. Diese moralische Verantwortung können Sie nicht ablehnen und nicht von sich wälzen, wenn Sie jeden Tag das hohe Erziehungsmittel, wie es der „Abend“ ist, in die Hand nehmen. Sie haben die Staatsautorität so untergraben, daß es in diesem Augenblicke leider Gottes nur mit dem Aufwande von so und so viel Blut möglich war, sie wiederherzustellen. Die Mehrheitsparteien lassen es sich nicht nehmen, diese Ordnung aufrechtzuerhalten, und es ist an Ihnen, das zu tun, was in Zukunft verhindert wird, daß Blut fließt, wenn die Autorität hergestellt werden muß. Die Frage: **Revolution oder Revolution** ist nicht beantwortet worden. Gegen die Revolution, die angebahnt ist durch die Ueberzeugung eines großen Teiles Ihrer Partei, daß es zu einer gewalttätigen Umwälzung, zu einer Diktatur des Proletariats kommen wird, werden wir uns mit allen Kräften wehren. Die Ueberzeugung, daß das **Sowjetsystem** an die Stelle der Demokratie treten soll, ist in Ihren Kreisen verbreitet und sie ist darum lange nicht geschwunden, weil heute Dr. Renner unter dem Eindruck der Ereignisse sich für die Demokratie erklärt hat. Solange begründete Zweifel bestehen, ob es Ihnen mit der Demokratie ernst ist, haben wir von den Mehrheitsparteien die Pflicht, uns zu fragen, was vorzuziehen ist, damit in Zukunft solche Ereignisse nicht wiederkehren. Der Appell an die „moralische Methode“, den wir heute gehört haben, muß **unwirksam** bleiben, wenn Sie ständig die Autorität untergraben. Zu dieser Untergrabung der Autorität gehören solche Reden, wie sie Dr. Renner gegen die Justiz gehalten hat und auch die Art, wie die Polizei in diesen Tagen behandelt wurde.

Es ist zu staunen, daß man den Mut hat, von einer Greuelpropaganda der Polizei zu reden, wenn man liest, daß in den „Mitteilungen“, die die Sozialdemokratie in den Schreckenstagen herausgegeben hat, die **Polizei als Ordnungsbefähigte** und als **Verkehrshorde** bezeichnet ist. Dazu hat man es brutal verhindert, daß eine Gegenmeinung zur Geltung komme, indem man die wirtschaftliche Macht des Boykotts benützt hat, die Geister einseitig zu beeinflussen. Wir dagegen sehen in der **Polizei nichts anderes als ein Stück unseres Volksstaates** und wir sind ihr dankbar, daß sie als ein solches Stück des Volksstaates unter Einsetzung ihrer Leiber für die Ordnung in diesem Staate eingetreten ist.

Auch ist es für die Mehrheit in diesem Staate unerträglich, daß **öffentliche staatliche Betriebe, wie es die Bundesbahnen sind, zu politischen Streiks** mißbraucht werden. Es geht nicht an, daß der Vizepräsident der Verwaltungskommission der Bundesbahnen zugleich **Streikführer** ist und daß eines der schönsten Zimmer der Generaldirektion als **Streiklokal** dient. Politische Streiks müssen von öffentlichen Betrieben fern gehalten werden. Die **Saboteure** müssen verfolgt werden und es muß ihnen gezeigt werden, daß solche Dinge nicht möglich sind.

Vom Bundeskanzler wurde heute auch angekündigt, daß die **Schurgerichte reformbedürftig** seien. Wir werden ernstlich an ihre Reform schreiten müssen.

Auch eine **Presse reform** brauchen wir wie ein Stück Brot. Die Zügellosigkeit einer gewissen Wiener Presse hat einen hervorragenden Anteil an den letzten Ereignissen. (Zustimmung rechts.) Wir werden auch ernstlich an die Schaffung eines **Tumultgesetzes** denken müssen, um jenen Geschäftsleuten, die zu Schaden kommen, eine Entschädigung zu bieten. Ein **Antiterrorgesetz** wird uns gleichfalls beschäftigen müssen.

Wir haben sicherlich allen Grund, **der Regierung unser volles Vertrauen auszusprechen** und überzeugt zu sein, daß in ihren Händen der Schutz der Republik liegt. Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Gefahr für den inneren Zusammenhang unseres Staates deutlich aufgezeigt. Das Verhältnis zwischen Wien und den Ländern hat eine neue Erschütterung erfahren. Die Kreise, die hinter den Mehrheitsparteien in Wien stehen, sind durchaus der Meinung, daß wir im **festen Zusammenhalt mit den Ländern an der Wiederaufrichtung** dieses Staatswesens weiterarbeiten haben. Ich möchte an die Länder den Appell richten, nicht in einer gewissen Abneigung gegen das rote Wien zu vergessen, daß dieses Wien auch ein **deutsches Wien** in der Vergangenheit war und in der Zukunft sein soll.

Lehrertag in Melk.

Die unpolitische Gewerkschaft der n.-ö. Lehrerschaft, die stärkste Lehrgewerkschaft Niederösterreichs veranstaltete am 19. und 20. Juli in Melk ihre Hauptversammlung. Trotz der durch den vorausgegangenen Verkehrsstreik geschaffenen ungünstigen Lage war diese von mehr als 250 n.-ö. Lehrern aus allen Teilen des Landes besucht. Im Rahmen der Tagung fand am 19. Juli im Saale des Singvereines ein Festabend statt, bei dem der Vorsitzende des Melker Lehrervereines, Fachlehrer Soffner, Vertreter der Gemeinde mit dem Bürgermeister Grel und Vizebürgermeister Adlmanneder, des Bezirksschulrates (Bezirksschulinspektor Sigloch) und des Ortschulrates (Herr Höllmüller), ferner des Singvereines Melk (die Herren Freudenstuch und Dehler) begrüßen konnte.

Die Vortragsfolge bestritten in künstlerisch hochstehender Weise Frau Lehrerin Emmy Bokowsky (Gesang), Professor Ernst Penzinger (Klavier), Lehrer Norbert Krausz (Lieder zur Laute), Oberlehrer Heinrich Timald und Oberlehrer Richard Birbaumer (Vorträge). Am gleichen Tage hatte in den Räumen der Schule ein Lichtbildervortrag „Melk im Wandel der Zeiten“ stattgefunden, in dem Herr Direktor Josef Müller mit Unterstützung des Herrn Fachlehrers Langer der anwesenden Lehrerschaft einen interessanten Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Stadt bot und die Schönheiten der alten Donaufstadt ins beste Licht rückte. Am 20. Juli fand im gleichen Saale die Hauptversammlung statt, der das Thema „Die derzeitige Lage des österreichischen Schulwesens“ zu Grunde lag. Der Vorsitzende, Fachlehrer Mitschn, konnte unter anderen begrüßen den Obmann des Oester. Lehrerbundes, Reg.-Rat Lang, den Obmann des Wiener Lehrervereines Oberlehrer Porisch und Nationalrat Jarboch. Tiefen Eindruck machten die Worte, mit denen Reg.-Rat Lang die letzten blutigen Vorfälle streifte und die in eine ernste Mahnung an die Eltern und alle maßgebenden öffentlichen Faktoren ausklangen, die Politik zumindest von der Schule fern zu halten und so der politischen Verheerung einen Riegel vorzuschieben.

Das Hauptreferat hielt Oberlehrer Birbaumer, Münchendorf. In diesem gab er einen klaren Ueberblick über die derzeitige Lage des österreichischen Schulwesens und die Ziele, die sich die Lehrerschaft gesteckt hat. Besonderes Gewicht legte er in seinen Ausführungen auf die Frage der Reform der Mittel- und der Bürgerschule, verlangte die Verstaatlichung des gesamten Schulwesens und vor allem die hochschulmäßige Lehrerbildung. Die Einzelheiten, in denen er zeigte, wie rückständig noch der Schulbesuch in Oesterreich sei, wieviel Erleichterungen noch die achtjährige Schulpflicht umgehen, machten tiefen Eindruck. Der Vortragende legte sichtlich Wert darauf, die Reformfruchtbarkeit der Lehrerschaft zu betonen, warnte jedoch davor, manches Erprobte, scheinbar Veraltete ohne Not über Bord zu werfen. Der Gedankengang des Vortragenden, niedergelegt in 10 Leitsätzen, fand nach einer aufschlußreichen Wechselrede einmütige Billigung. In dieser Hauptversammlung wurden auch zwei Entschlüsse einstimmig angenommen, deren einer sich mit der Behebung der Altpensionistenhande befaßte, deren andere sich gegen das Ernennungssystem, das lediglich nach politischen Gesichtspunkten die Wahl der Bewerber vornimmt, wandte. Sie hatten folgenden Wortlaut:

Entscheidung A. Die Hauptversammlung der Unpolitischen Gewerkschaft verwahrt sich neuerlich auf das Entschiedenste gegen die Belassung der Lehrer-Altpensionistenhande, die wohl von den Verantwortlichen als solche wiederholt zugegeben, zu deren Behebung aber bisher noch nichts Ernstliches unternommen wurde. Die Hauptversammlung verweist insbesondere darauf, daß in einer Reihe von Ländern, die keineswegs günstigere finanzielle Verhältnisse aufweisen als Niederösterreich und Wien, die Angleichung der Bezüge der Altpensionisten an die der Neupensionisten längst durchgeführt ist. Die Abgeordnetenversammlung beschließt, den Kampf der Altpensionisten, falls im Herbst die gegebenen Versprechen wieder uneingelöst bleiben sollten, in die breitesten Öffentlichkeit zu tragen und dieser zu zeigen, was von bindenden Zusagen der freigewählten Volksvertreter zu halten ist.

Entscheidung B. Die Hauptversammlung der Unpolitischen Gewerkschaft der n.-ö. Lehrerschaft erhebt entschieden Einspruch gegen die Korruption des n.-ö. Lehrstandes infolge rein parteimäßiger Ernennungen von Lehrpersonen aller Kategorien durch die Landeslehrerernennungskommission. Sie verweist auf die schweren Schäden, welche die Schule durch Ernennungen erleidet, die lediglich diktiert durch Verdienste um eine Partei und nicht durch solche um die Schule sind, die weder Dienstalter noch Qualifikation achten. Ein solcher Schaden ist insbesondere auch der Verlust der Autorität der Leiter, in denen die Lehrerschaft vielfach nicht mehr Führer erblickt, die durch ihre Eignung auf diesen Posten kamen, sondern lediglich Parteigünstlinge, die kein anderes Verdienst haben, als Vollstrecker eines Parteidiktates zu sein. Dasselbe gilt auch von den Ernennungen der Bezirksschulinspektoren, die bekanntlich nach dem Proporz bestellt werden, offensichtlich nur zu dem Zweck, damit durch sie dem Parteiinteresse ohne Rücksicht auf das Wohl der Schule besser gedient werden könne. Die Gewerkschaft wird insbesondere in der Öffentlichkeit die schwere Schädigung, die dieses System zur Folge hat, aufzeigen und dieses System samt seinen Trägern gehührend brandmarken. Die Gewerkschaft verpflichtet ihre Mitglieder, alles zu tun, was geeignet ist, die Leitung in diesem Kampfe zu unterstützen und insbesondere bei Bewerbungen alles zu unterlassen, was den Gewerkschaftsgrundsätzen und dem Standesangehen zuwiderläuft. Sie appelliert auch an alle Kollegen in den anderen Gewerkschaften, denen das Standesangehen am Herzen liegt, auf die ihnen nahestehenden Politiker eine entsprechende Einflußnahme auszuüben, um diesem für die Lehrerschaft entwürdigenden Zustande ein Ende zu bereiten.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Besuch der Schallaburg unter Führung des Oberlehrers Reiter, Mauer, und eine Wachaufahrt. Während der Dauer der Tagung fanden mehrere Führungen im Stifte statt, die allen Teilnehmern willkommenen Gelegenheit boten, die einzig dastehenden Kunstschatze der Benediktinerabtei kennen zu lernen.

An alle Herren Arbeitgeber!

Es wird hiemit an alle Herren Arbeitgeber das höfliche Ersuchen gestellt, im Bedarfsfalle von Arbeitskräften sich gefälligst an das gefertigte Amt wenden zu wollen, welches zugleich Arbeitsnachweisstelle und Vermittlungsamt ist. Es wollen die etwa nötigen Arbeitskräfte (männlich oder weiblich) von dieser Stelle beansprucht werden.

Das gefertigte Amt führt alle Berufsclassen in Evidenz und kann somit eine entsprechende Zuweisung vorgenommen werden. Zugleich wird auch höflichst ersucht, von einer eventuellen Einstellung von landwirtschaftlichen Arbeitern bezw. Hausgehilfen für die Industriebetriebe gütigst Abstand zu nehmen, ebenso auch von Arbeitskräften, die sich außerhalb des Amtsbereiches befinden, schon mit Rücksicht auf den hohen Stand im hiesigen Amtsbereich.

Arbeitslojenamt Waidhofen a. d. Ybbs.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Belobungen.** Sämtliche Beamten des Gendarmeriepostens Waidhofen a. d. Ybbs wurden für besonders erspriechliche Tätigkeit im Sicherheitsdienste vom Landesgendarmeriekommando in Wien mit je einem Belobungszeugnis ausgezeichnet.

* **F. B. d. S. „Ditgau“.** Mit dem Convente vom 20. Juli 1927 eröffneten wir das Semester. Die Charngewahl hatte folgendes Ergebnis: Sprecher med. Otto Hubert, Consenior und Festwart phil. Hans Preßler, Schriftwart phil. Ludwig Fischhuber, Zuchsmajor Franz Steinmaßl, Säckelwart M. U. C. Rieglerhofer.

* **Doppelprimiz.** Die am Sonntag den 24. ds. stattgefundene Doppelprimizfeier der neu ausgeweihten Weltpriester Ferdinand Wimmer und Karl Höblmaier nahm einen recht feierlich-schönen Verlauf. Die Primizianten wurden durch die Geistlichkeit und die katholischen Vereine mit der Stadtkapelle an der Spitze im festlichen Zuge von ihrem Elternhause durch die reichbesagte Stadt in die Kirche geführt. Hier hielt Herr P. Schwammerl aus Seitenstetten eine auf den Tag bezugnehmende Ansprache. Das Hochamt las sodann unter großer geistlicher Assistenz der Primiziant Ferdinand Wimmer, während in der Marienkapelle seine erste Messe der Primiziant Karl Höblmaier las. Für das Hochamt war zur Ausführung die Neunte Messe im D von Jaist ausgewählt. Kapellmeister Zeppelauer leitete die Aufführung, die nach dem Urteile musikkundiger Zuhörer eine überraschend gute war, obwohl in den Anforderungen, die dieses Werk stellt, ganz außerordentliche sind. Dies trifft nicht nur bei den bekannten Solistinnen zu, sondern auch von dem gesamten Kirchenchore Steger. Das Kirchenorchester, das bedeutend verstärkt war, hat mit Eifer und Hingabe seine Aufgabe erfüllt. Nur durch das verständnisvolle Zusammenwirken Aller war es möglich, eine so einwandfreie Wiedergabe dieses Wertes zu erzielen. Eine Wiederholung wäre sehr wünschenswert, weil bei dem Massenandrang zur Primizmesse es nicht allen möglich war, diese Messe zu hören. Den Pri-

Zur Badesaison!

finden Sie die hübschesten **Badelostüme, Mäntel, Badehauben und Badeschuhe** im **Modewarenhaus Ferdinand Edelman, Amketten.**

mizianten, die nun von ihrer Heimatstadt hinaus ins Leben gehen, wünschen wir, daß sie in ihrem Berufe viele gleich schöne Tage erleben mögen, als der ihrer Primitiv war.

* **Turnvereinsbücherei.** Samstag den 30. ds. findet eine Bücherausgabe statt.

* **Promenadenkonzerte der Stadtkapelle.** Die Promenadenkonzerte im August finden wie folgt statt: Mittwoch, 3. August, im Stadtpark, Zell (Eislaufplatz). Samstag den 6. August, Oberer Stadtplatz. Mittwoch den 10. August, Unterer Stadtplatz. Samstag den 13. August, Sanatorium Werner. Mittwoch den 17. August, Schillerpark. Samstag, 20. August, Stadtpark, Zell (Eislaufplatz). Mittwoch den 24. August, Oberer Stadtplatz. Samstag den 27. August, Unterer Stadtplatz. Mittwoch den 30. August, Sanatorium Werner.

Die Konzerte finden nur bei günstiger Witterung und jedesmal von 7 bis 8 Uhr abends statt.

* **Kameradschaftsverein.** Die Kriegerdenkmalinweihung in Scheibbs findet mit dem bereits angekündigten Programm bei jeder Witterung am 7. August statt und beteiligt sich unser Verein mit Fahne und Musik. Abfahrt um 6 Uhr früh vom Brauhause. Anmeldungen sind an die Herren Breier oder Neufeld zu richten. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

* **Der Bezirksstrafenausschuß Waidhofen a. d. Ybbs** gibt bekannt, daß der Rechnungsabluß für 1926 in der Zeit vom 25. Juli bis 8. August 1927 in der Kanzlei des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs während der Amtsstunden zur allgemeinen Einsicht aufliegt.

* **Sommerkonzerte.** Im Hotel zum „gold. Löwen“ ist eine begrüßenswerte Neueinführung gemacht worden, es finden jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag um 8 Uhr abends, bei günstigem Wetter im Garten, bei Regen im großen Saale Musikaufführungen der beliebten Pattermann-Salonkapelle statt. Die bisshierigen Konzerte erfreuten sich eines guten Besuches. Die Vorträge sind sehr gediegen und gehen weit über das Durchschnittsmaß hinaus. Herr Pattermann hat das richtige Verständnis, das Programm stets sehr abwechslungsreich und jedem Geschmade angepaßt, zusammenzustellen. Küche und Keller sowie Bedienung lassen im Gasthof Stepanek nichts zu wünschen übrig, so daß diese musikalischen Abende jedermann, besonders den hier weilenden Sommergästen, wärmstens anzupfehlen sind.

* **Familiennachricht.** Frau Henriette Winkler, die Gattin des Sekretärs des hiesigen Bezirksfürsorgeamtes schenkte einem kräftigen Mädel das Leben. Herzlichen Glückwunsch!

* **Voranzeige.** Es diene hiemit allen Jägern und Freunden der Jagd und des Schießsportes von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur gestl. Kenntnis, daß das erste Jagdschießen anlässlich der Eröffnung der neuen, vorschriftsmäßig gebauten Schießstätte des Besitzers Leopold Hochbichler am Grasberg Sonntag den 14. August abgehalten wird. Näheres hierüber nächstens.

* **Erdbeben.** Auch unsere Stadt bekam von dem Erdbeben, das unser Land zum großen Teile durchzuckte, etwas zu verspüren. Ungefähr um halb 10 Uhr abends trat das Ereignis am Montag ein. Es wurde fast überall festgestellt und besonders in den oberen Stockwerken der Häuser wurden die Erschütterungen am stärksten verspürt. Es gingen sogar in einzelnen Wohnräumen Türen von selbst auf, Gläser und Geschirr klirrte in den Räten und vielfach liefen die Leute zu den Fenstern, um nach der Ursache dieses Ereignisses zu forschen, da man nicht gleich an ein Erdbeben dachte. Schaden wurde keiner verursacht. Ein weiteres Beben, wie es in Wien beobachtet wurde, ist hier nirgends bemerkt worden.

* **Zirkus Konrado in Waidhofen.** In wenigen Tagen werden viele farbige Plakate das Nahen dieses Riesenzirkus verkünden, viele Bewohner werden vielleicht annehmen: wieder ein fades, herumziehendes Provinzunternehmen; doch wenn am kommenden Donnerstag

früh die beiden Sonderzüge in Waidhofen eintreffen und in wenigen Stunden die vielen Wagen auf den Aufstellungsplatz, den Wiesengründen beim Sportplatz, hingeschafft sein werden, wird man anders darüber denken. Hunderte fleißige Hände werden in kurzer Zeit eine wahre Zeltstadt erstehen lassen, unter anderen auch das große Vorstellungszelt, viele Tausend Menschen fassend, das dem Unternehmen es ermöglicht, trotz der ganz kolossalen Regien des großen Programmes zu wirklich volkstümlichen Preisen den Besuchern eine Schau, wie man dieselbe nie zuvor in Waidhofen gesehen hat, vorzuführen. Zirkus Konrado mit seinem reichen Tiermaterial an Elefanten, Löwen, Kamelen und Zebra, sowie seiner interessanten Völkerschau mit Chinesen, Japanern, Indiern usw. war in der letzten Zeit die Sensation von Innsbruck, Klagenfurt und Salzburg, was die täglich vollbesetzten Häuser beweisen. Das großartige Unternehmen kann nur einige Tage in Waidhofen bleiben. Direktor Konrado ist der alten Zirkustradition treu geblieben und bringt in einer Manege, die von allen Plätzen genau übersehbar ist, ein großartiges Weltstadtprogramm. Als bestbekanntester Pferdesportsmann legt er den größten Wert auf die vollendete Dressur von wirklichen Kassepferden, wie diese kein anderer Zirkus aufzuweisen hat, hervorragende Reiterkünstler, von Wigen nur so sprudelnde Clowns, Artisten aller Länder wetteifern um den Erfolg. Zirkus Konrado, der überall als Musterunternehmen hingestellt wird, ist wert, meilenweit zu wandern, um ihn zu sehen.

* **Zum Verichte „Der rote Putz in Waidhofen a. d. Ybbs“** geht uns noch zu: Heute ist sich wohl der Großteil unserer Bevölkerung im Klaren, daß die Aktion des sogenannten „Republikanischen Schutzbundes“ in Bezug der Entwaffnung unserer Bürgergarde, sowie der sonstigen angemaßten Extravaganzen, sich als offene Bolschewismus entpuppte und es muß Befremden erregen, daß man amtlicherseits mit dieser Sorte „Staatsbürger“ so glimpflich umgeht. Hoffentlich zieht unsere städtische Behörde daraus für die Zukunft die

In russischer Kriegsgefangenschaft

Erlebnisse und Erinnerungen von Rudolf Böcker. Oktavformat, 176 Seiten, 50 Vollbilder und Skizzen. Preis broschiert S 4.—, gebunden S 5.—. Bei Voreinsendung des Betrages franko, sonst gegen Nachnahme. Zu beziehen durch den Verlag der Druckerei Waidhofen a. d. Y., Ges. m. b. H.

Ein Leser schreibt dem Verfasser darüber:

„... Ich habe Ihr ganz vorzügliches Buch „In russischer Kriegsgefangenschaft“ gelesen und da mich selbst auch dieses Los ereilte, interessiere ich mich für alle Neuerscheinungen auf diesem Gebiet. Ich gestehe offen, Ihr Buch gehört zu den besten und naturgetreuesten Schilderungen des Kriegsgefangenenlebens in Rußland.“

Lehre, daß auf einen groben Klotz auch ein grober Keil gehört! Im übrigen wird die nun sehend gewordene, ordnungsliebende und staatsstreu Bevölkerung nicht nur unserer Stadt sondern auch der ganzen Umgebung hiesiger Sorge tragen. Im obgenannten amtlichen Verichte vermißt man aber auch ein anerkennendes Wort für das aufopfernde Wirken unserer Gendarmerie, welche durch unermüdete Einwirkung auf die Umgebung gar manches verhütet hat. Etwas mehr Mannhaftigkeit tut in unserer Zeit not und das besonders für die Behörden!

* **Außerordentliche Gemeinderatssitzung vom 23. Juli.** Der Bürgermeister konstatiert nach Begrüßung der Erschienenen die ordnungsmäßige Einladung und Beschlußfähigkeit und begründet die Einberufung der heutigen Sitzung mit dem Hinweis auf die Dringlichkeit der Pflasterung, um dieselbe noch heuer ausführen zu können. Tagesordnung: Anträge des Finanzausschusses: a) Beschlußfassung über den Kredit für die Pflasterung der Ybbs- und Wienerstraße. Vizebgm. Dr. Puzer verweist einleitend auf die bekannten Zustände der Ybbs- und Wienerstraße, weshalb die Pflasterung derselben vorgenommen werden soll. Mit der Landesregierung wurden diesbezüglich schon die Verhandlungen geführt und ist diese bereit, 50 % der Kosten zu übernehmen, wenn auch die Stadtgemeinde den gleichen Betrag hierzu leistet. Der Gesamtlandeskredit beträgt 34.000 S. Hierzu wird jedoch bemerkt, daß das Land diesen Kostenbeitrag nur für die Normalfahrbahn, d. i. 4,5 m Breite, leistet, somit für die restlichen Teile, d. i. außerhalb dieser, die Stadtgemeinde allein aufzukommen hat. Der Gesamtaufwand für die Stadtgemeinde beträgt demnach: 1. Ybbs- und Wienerstraße normal (4,5 Meter Breite) 24.500 S., 2. Wienerstraße normal (4,5 Meter Breite) 9.500 S., 3. Ybbs- und Wienerstraße, außerhalb der Normalfahrbahn 9.000 S., 4. Wienerstraße, außerhalb der Normalfahrbahn 4.000 S.,

d. i. 13.000 S., zusammen 47.000 S. Die Bedeckung dieses Erfordernisses soll erfolgen durch die im Voranschlage vorgesehenen 20.000 S und durch das laut Beschluß des Stadtrates und Finanzausschusses vom Elektrizitätswerk zurückzufordernde Darlehen per 28.000 S. Die Pflasterung wird zur Gänze mit Kleinstein auf gewalzte Unterlage mit Asphaltverguß ausgeführt und ist über die dringende Notwendigkeit weiter nichts zu reden. Er beantragt daher namens des Stadtrates und Finanzausschusses dieses Kostenfordernis zu genehmigen. Hierüber entwickelt sich eine längere Wechselrede. Vbgm. Schilder bemerkt, daß der Antrag zur Pflasterung eigentlich von ihm ausgegangen ist und zwar für die Wienerstraße. Er kritisierte in längerer Ausführung, daß vom Bezirksstrafenausschuß im Voranschlage für die Pflasterung nichts vorgesehen wurde. Jetzt endlich nach längeren Verhandlungen mit der Landesregierung wird zur Pflasterung geschritten und sonderbarerweise die Ybbs- und Wienerstraße bevorzugt und die Notwendigkeit der Wienerstraße hintangestellt. Er glaubt, der Verkehr in der Wienerstraße sei stärker als in der Ybbs- und Wienerstraße und daher die Pflasterung dort notwendiger, weshalb er auch die Pflasterung jener verlangt. Er findet auch das Verhalten der Landesregierung sonderbar, weil sie, ohne daß früher von der Ybbs- und Wienerstraße gesprochen wurde, auf einmal diese jetzt notwendiger betrachtet. Dem gegenüber erwidert der Bürgermeister, daß von einer Bevorzugung seitens der Landesregierung nicht die Rede sein kann, bisher war es eben nie der Fall, daß zwei Straßen zugleich gepflastert werden sollten. Er selbst war in Wien bei der Landesregierung und hat durch persönliche Vorsprache den außerordentlichen Beitrag des Landes für die Pflasterung erwirkt. Die Entscheidung hat sich jedoch die Landesregierung vorbehalten und die Pflasterung der Ybbs- und Wienerstraße für notwendig erachtet. Der Bezirksstrafenausschuß hat übrigens auch den Auftrag erhalten, die Präliminierung der Pflasterung für 1928 vorzubereiten. St. R. Kötter bemerkt, daß er schon seinerzeit für die Pflasterung mit Großwürfeln gesprochen hat. Er habe gegen Kleinsteinpflasterung Stellung genommen, da das Projekt der Landesregierung Kleinsteinpflaster ohne Asphaltverguß mit nur 3 bis 4 Zentimeter Sandbett vorgesehen hatte. Nachdem nun tatsächlich Kleinstein verwendet werden soll, beantragte er in der letzten Besprechung aus mehrfachen besonders aber aus hygienischen Gründen das Vergießen mit Asphalt, nachdem auch die Differenz keine so große ist. Auch der Straßenlärm wird durch das Vergießen gedämpft. Die Pflasterung der Wienerstraße ist nach der Aussage des Herrn Bürgermeisters ohnehin für 1928 in Aussicht gestellt. Mit dem Kredite vom Lande kann man eben nicht viel anfangen. Die Gemeinde hat aber die Verpflichtung, den außerordentlichen Kredit ganz auszunützen, da man sonst Gefahr läuft, das selber, wenn er nicht ganz ausgenützt wird, vom Lande gestrichen werden könnte. Gerechter und notwendiger aber ist jedenfalls die Pflasterung der Ybbs- und Wienerstraße, weil diese heiderseits verbaut ist, was in der Wienerstraße nicht der Fall ist. Im übrigen meine er daß man mit dem übrigen Restbetrag bis zum Limbergerhause kommt, wo der Bürgersteig anfängt. Er selbst wird oftmals wegen der Wegereitern interpelliert, besonders wegen des Stückes Sulzbacher bis zur Wagnerbrücke, deren Zustand ehestens geregelt werden soll. Als Gemeindevertreter aber muß man gerecht sein und die allgemeinen Interessen vertreten und nicht nur jene Teile, wo man zufällig sein Domizil hat. Als sehr notwendig erachtet er auch die Pflasterung der Mühls- und stellt an den Bürgermeister das Ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß der Schwerverkehrverkehr bei der Inführeng und auch im allgemeinen von den Straßen der Stadt über die Bezirksstraße geleitet werde. St. R. Schachner stimmt den Ausführungen Schilders zu. Jetzt wird auch von der Notwendigkeit der Mühls- und Wienerstraße gesprochen und somit die Pflasterung der Wienerstraße immer hinaus geschoben. Er verlangt, daß diese ehestens in Angriff genommen wird. Gegen den Bezirksstrafenausschuß hegt er ein gewisses Mißtrauen, trotzdem er die Präliminierung vorzubereiten hat. Er bemängelt auch die seinerzeitige Pflasterung der Wienerstraße, wofür das Geld hinausgeworfen wurde, weil das Kunststeinpflaster für diese Straße einfach nicht geeignet war. St. R. Kötter meint, er möge nicht mißverstanden werden, als wäre er ein Gegner der Wienerstraße, im Gegenteil, er hat sich seinerzeit als Bürgermeister viel Mühe für deren Neupflasterung gegeben. Die Landesregierung sieht ja die Pflasterung für nächstes Jahr vor. Gegen die Notwendigkeit der Ybbs- und Wienerstraße soll man sich nicht verschließen. Im Weiteren regt er zur vorläufigen Verbesserung der Straßen die Verwendung besseren Schotter, eventuell Delung und die Beistellung einer Dampfwalze an. G. R. Franz Weninger bespricht den schlechten Zustand der Wenrerstraße, welcher insbesondere zwischen den Häusern Sulzbacher und Baumann als skandalös zu bezeichnen ist und ersucht um Abhilfe. Der Bürgermeister sagt, daß er diesfalls den Bezirksstrafenausschuß urgirt und die Zusage zur Behebung dieses Uebelstandes erhalten habe. Dort muß jedenfalls kanalisiert werden. S. R. Stumfchl macht bei dieser Gelegenheit neuerlich auf die Schwarzbachbrücke aufmerksam, woselbst die Pflasterungen zusammenstoßen und ersucht auch diese zu pflastern. G. R. Dittrich führt aus, daß die Pflasterung gewiß noch vieler Straßen notwendig ist; man muß aber zusammenfassend feststellen, daß die Gemeinde den gebotenen Kredit ohne Zögern ergreifen soll, um wenigstens das Notwendigste auszuführen, womit nicht gesagt sein soll, daß andere Straßen zurückgestellt werden sollen, im

Gerechtigkeit.

„Schandurteil! Schmach den Schandgerichten!“ schallt aus dem roten Blätterhain, so oft sie nicht den Streifall schlichten, wie diese Volkserführer schlicht'n.

Gefällt euch Themis nicht als Blinde, die fühlt wohin die Wage zieht? Wünscht ihr sie ohne Augenbinde, damit gefärbt das Recht sie sieht?

Wer wünscht anstatt der Volksgerichte, die einst als Freiheitsburg man pries, die Revolutionsgerichte aus München, Moskau und Paris? Der überlege noch zuvor: Dem Terror folgt der Thermidor. *)

Nar.

*) Im Monat Thermidor 1794 Sturz der Schreckensherrschaft Robespierres.

Gegenteil ist für diese nächstes Jahr Vorzüge zu treffen. Er ersucht schließlich um Annahme des gestellten Antrages, worauf derselbe einstimmig angenommen wird.

b) Beschlußfassung über die Beitragsleistung einer dritten Fürsorgerin für das Stadtgebiet. Vzb. Dr. Ruzer berichtet über das Verlangen nach einer dritten Fürsorgerin und über den Erlaß der n.ö. Landesregierung, mit welchem diese bereit ist, gegen einen Beitrag von 100 S pro Monat eine dritte Fürsorgerin zu bestellen; unter diesem Betrage könnte die Bestellung jedoch nicht erfolgen. Er stellt namens des Finanzausschusses und des Stadtrates den Antrag: „Dem Landesjugendamt wird für die Beistellung einer dritten Fürsorgerin, insoweit dieselbe den Dienst nur für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs versieht, eine monatliche Beitragsleistung von 100 S bewilligt.“

St.R. Dr. Hanke stellt den Zusatzantrag, an die Landesregierung das Ersuchen zu stellen, in erster Linie Waidhofnerinnen zu berücksichtigen, wenn die Stadtgemeinde einen so hohen Beitrag leisten muß. Weiters fragt er, wie lange dieser Beitrag geleistet werden soll. Der Bürgermeister sagt, daß dies nur insoweit ist, als die Fürsorgerin für hier bestellt ist und die Gemeinde selbstverständlich jederzeit das Recht haben muß, die Beitragsleistung einzustellen, wenn diese nicht mehr notwendig sein sollte. GR. Friedeky meint, daß es schwer sein wird, von der Landesregierung zu verlangen, nur eine Hiesige zu bestellen, weil hier eine eigens geschulte und vollständig ausgebildete Fürsorgerin notwendig ist, welche insbesondere auch bei der schulärztlichen Untersuchung der Schulkinder zu verwenden ist und endlich auch die Zahnbehandlung der Schulkinder in geordneter Weise durchgeführt werden muß. Der gleichen Ansicht sind auch Schachner und Franz Wenninger. St.R. Kottler ersucht dem Zusatzantrag Dr. Hanke zuzustimmen. GR. Dittrich erklärt, daß heute lediglich die Leistung des verlangten Beitrages zu beschließen ist und mit der Formulierung der Eingabe sich der Stadtrat befassen soll. Nachdem Dr. Hanke bemerkt, daß sein Zusatzantrag keine Bedingung, sondern nur als ein Ersuchen an die Landesregierung um Berücksichtigung Hiesiger gemeint war, wird der Antrag einstimmig angenommen. St.R. Kottler kommt nochmals auf die Straßenangelegenheit zu sprechen und teilt mit, daß er bei der letzten Besprechung den Ob.-Baurat der Landesbauabteilung Ing. Haschek wegen der schlechten Straßenbeschaffenheit interpellierte, dieser aber die verschiedensten Ausflüchte, wie Geldmangel, Mangel an geeigneten Arbeitskräften u. dgl. hatte. Unsere Straßen sind allgemein als die schlechtesten im ganzen Lande bekannt. Kommt man nur in den Sankt Peter- oder einen anderen Straßenbezirk der Umgebung, so findet man diese überall besser. In Steiermark, Oberösterreich, ja überall sind schönere Straßen. Schuld allein ist nicht das Schottermaterial sondern auch der Umstand, daß schon seit vielen Jahren nichts Ordentliches geschehen ist. Besonders bekräftigt er die Schotterverhältnisse. Man verwendet zum größten Teile schlechtes Material, was nach seiner Auffassung nicht nur finanziell sondern auch sonst für die Straßen kein Vorteil sei. Er ist der Ansicht, lieber weniger zu beschottern, aber es soll dafür gutes Material sein. Der schlechte Schotter, welcher derzeit verwendet wird, erzeugt kein festes Straßenbett, sondern verursacht nur noch mehr Schmutz und Kot. St.R. Stumpfholer ersucht die Funktionäre im Straßenausschuß sich immer wieder für die Verbesserung der Straßenverhältnisse einzusetzen. Der Bürgermeister teilt hierzu mit, daß ihm Ob.-Baurat Haschek die Verbesserung der Straßenverhältnisse bestimmt zugesagt hat. Schluß der Sitzung um 9 Uhr.

*An den kritischen Tagen, 16., 17. und 18. Juli haben sich außer den bereits bekannten Vorfällen in der Stadt auch im Nachbarorte Zell und in der Landgemeinde ähnliche Ereignisse abgespielt. In Zell wurden in zwei Häusern von Unberufenen Hausdurchsuchungen vorgenommen und in einem Hause Fenster durch Steinwürfe zertrümmert. In der Nähe des Reichenauerhofes wurde die Straße durch einen Baumstamm verbarrikadiert, um die daherkommenden Autos zum Anhalten zu zwingen. Auf der Straße zwischen Böhlerwerk und der Stadt erfolgten ebenfalls Anhaltungen von Automobilen und wurden einem solchen Revolvererschüsse nachgeschossen, da der Lenker nicht Halt machte, sondern rasch weiterfuhr.

*Blutige Notwehr. Am 16. ds. mißhandelte der als Käufer bekannte Kilian Deibler vor dem Gasthause Raucherger grundlos einen landwirtschaftlichen Arbeiter. Derselbe mußte in Notwehr zu seinem Taschenmesser greifen und brachte dem Angreifer mehrere Stiche bei, von denen einer im Bauche nicht ungefährlich war, so daß Deibler in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

*Ausruf! Trotz der vielen Ersuchen und Aufforderungen an die Besitzer von Hochfrequenzapparaten (Radio, Lu, Massageapparaten, Staubsauger usw.) macht sich in den letzten Wochen neuerdings Jemand auf dem Oberen Stadtplatze oder in nächster Nähe auf diese äußerst unliebsame Art bemerkbar. Und noch dazu ausgerechnet fast jeden Tag zwischen 8—10 Uhr abends. Die Besitzer von Radioapparaten protestieren gegen ein der-

artiges rücksichtsloses Vorgehen, da solche Störungen bestimmt nicht mehr der Untertanis angerechnet werden können. Sollte dieser Störenfried sein Treiben nicht einstellen, so werden es die Radiobesitzer in dem in Mitteldenshaft gezogenen Gebiet als Bosheitsakt betrachten und den Urheber, welcher ja auch zu eruiere ist, zur Verantwortung ziehen.

* Die Wettervorhersage für August. Der Monat August wird, was seinen allgemeinen Witterungscharakter betrifft, seinem Vormonat ähnlich sein. Er wird wie dieser ein normaler Sommermonat werden, durchschnittlich warm und gewitterreich. Die kosmischen Einflüsse lassen zwei besondere Gewitterperioden befürchten; die eine vom 11. bis 15., die zweite vom 22. bis 25. August. Für die Zeit um den 25. und 26. August ist den astrometeorologischen Anzeichen nach stürmisches Wetter zu erwarten. Die erste Hälfte des Monats dürfte günstiger verlaufen als die zweite, die Zeit gegen Ende des Monats trüb und regnerisch. Im allgemeinen bis gegen Monatsende gutes Urlaubs- und Reiselwetter. Schafflers Wetterkalender für Reisen und Urlaube sind in allen Papier- und Buchhandlungen und Tabaktrafiken erhältlich.

* Hundswut. Im Juni l. J. wurde an der Bundesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Mödling durch den Tierversuch an 2 Hunden, bei welchen die histologische Untersuchung ein negatives Resultat ergab, Wut festgestellt. Von einem wutkranken Hunde wurde eine Person gebissen.

* Böhlerwerk. (Das 20 jährige Gründungs- fest der Werkfeuerwehr) mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden, da wegen der leidigen Vorgänge am 15., 16. 17., und 18. ds. in Waidhofen und Umgebung auf eine Beteiligung der umliegenden Feuerwehren nicht zu rechnen ist.

* Sonntagberg. (Todesfall.) Am Freitag den 22. ds. ist um 1 Uhr mittags die gewesene Besitzerin des „Dredhof“ Frau Juliana Twerter im 85. Lebensjahre gestorben.

**Postkarten-
Durchschreibeblock**

(100 Postkarten und 100 Kopien)

Zum Preise von S 2.40 per Stück in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Hilm. (Todesfall.) Am Freitag, 22. d. M. starb der allseits beliebte und bekannte Gastwirt und Realitätenbesitzer Philipp Pänkbauer im 74. Lebensjahre nach langem, schweren Leiden. Er war lange Jahre im Ortsschulrate und in der Gemeindevertretung sehr reich tätig. Welch großer Beliebtheit er sich erfreute, zeigte die zahlreiche Beteiligung an seinem Leichenbegängnis am Sonntag den 24. ds. Dies möge den Hinterbliebenen zum lindernden Troste gereichen. Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde im Familiengrabe zu Mhartberg beigelegt. Er ruhe in Frieden!

* Ybbs. (Verschönerungsverein.) Sonntag den 14. August d. J. veranstaltet unser Verschönerungsverein ein Wiesensest, dessen Reinertrag zur Neuerrichtung von Spaziergängen, Sitzplätzen und dgl. verwendet werden wird. Wir bitten unsere geschätzten Gönner, wie alle Vereine, diesen Sonntag für unseren Verschönerungsverein freizulassen zu wollen. Bei ausgesprochen ungünstiger Witterung findet das Fest am 21. August statt.

*Ybbs. („Die Winzerliesel“, Operette in 3 Aufzügen von Georg Meißel, zum 9. Male aufgeführt vom Männergesangsverein „Sängerfränzchen“ Ybbs.) Mag schon der Umstand Staunen erregen, daß 9 Auführungen vor einem dicht gefüllten Saal in einem Markt möglich sind, so wird dieses Staunen für denjenigen in Bewunderung übergehen, der einer solchen Auführung beiwohnt. Denn nicht für möglich sollte man es halten, daß eine so durchwegs abgerundete, sorgfältig vorbereitete, in den Hauptrollen fürwahr mit Glanzleistungen durchgeführte Wiedergabe in einem Markte durchführbar ist. Mit festem Schwung und Einfühlung in die einschmeichelnden Weisen der stimmungsvollen Musik entleibt sich das Orchester unter Leitung des Herrn Rudolf Kepnik seiner schwierigen Aufgabe. Die Darsteller leben sich so in ihre Rollen ein, daß man ganz

vergibt, ein Dilettantentheater vor sich zu haben. Fr. Lenisch Göbler mit ihrer anmutvollen, jugendlichen Erscheinung, dem üppigen goldigen Blondhaar und der glanzvollen, blühenden Sopranstimme, die mit spielender Leichtigkeit das hohe C nimmt, ist wie geschaffen für die „Winzerliesel“ und man stimmt im Geiste mit ein in die Lobeshymne: „Winzerliesel, du holde Kleine...“ Frau Emma Windischbauer als „Gräfin von Steinen“ ist ahnenstolze Aristokratin vom Scheitel bis zur Sohle. Frau Müller gab die „Komtesse Henriette“ und löste die schwierige Aufgabe des Intrigenspiels ausgezeichnet. Frau Mizzi Fürnschließ wirkte als „Kammerzofe Euphrosine“ köstlich in ihrer Rolle der komischen Alten. Herr Lehrer Müller als junger leutseliger „Graf Walter“ in Gesang und Spiel gleich vorzüglich. Im Zusammenspiel mit seiner Partnerin, der Winzerliesel, gibt es Szenen von ganz seltenem, innigem Liebreiz, wie etwa die duftige, vom magischen Licht umspielte Schaukel- u. Reigenzene, in der der kleine Amor engelgleich über die Bühne schreitet. Herr Sackl als „Liebespinzel“, von bezwingender Komik, hält durch gediegenes Spiel und flotten Tanz die Lauchmuskeln der Zuschauer in fast ständiger Bewegung. Herr Faunier als „Vater Werner“, ein würdiger Greis und sorgender Hausvater. Die Erzählung der Herkunft seiner Enkelin, der Winzerliesel, verrät in Aufbau und Steigerung seltene schauspielerische Fähigkeiten. Herr Fohringer als „Sekretär“, ein ränkelschmiedender Bösewicht, in Maste und Spiel hervorragend. Herr Lieh „Winzermar“ sehr gut als schüchtern Liebhaber. Es ist unmöglich, alle anderen noch anzuführen, die in ihren Rollen ihr bestes Können und wirkungsvolles Zusammenspiel zeigten, bzw. sich durch geschmackvolle Ausstattung der Bühne verdient gemacht haben. Besonderes Lob verdient auch der Chor, die hübschen Winzerinnen und frischen Winzer, die mit ihren heimatlichen Länzen und klangvollen Chören viel zum Gelingen des Stückes beitrugen. Die Einübung des ganzen Werkes verursachte ein bedeutendes Stück Arbeit, der sich der verdienstvolle Chorleiter Herr Lehrer Rouschal mit bekanntem Eifer, größter Geduld, seltener Umsicht und so großer Bescheidenheit unterzog, daß man von ihm, der zweifellos die Seele der ganzen Aufführung ist, weder etwas sah noch hörte. Der Männergesangsverein Ybbs, dessen verdienter rühriger Obmann Herr Josef Windischbauer ist, hat mit diesem Werk ein neues Ruhmesblatt seiner Geschichte eingefügt. Nun zum Schluß die Lösung des Rätsels, wie so diese in jeder Stadt sehen lassen könnte, im Markte Ybbs möglich ist: Es ist das freundschaftliche, herzliche und opferbereite Zusammenwirken aller musikalischen und künstlerischen Kräfte des Marktes, die keinen Standesunterschied und Parteihader kennen, sondern erfüllt sind von treuer Volks- und Heimatliebe. Ein herzliches Heil dem strammen Ybbs. W.

*Ybbs. (Erdbeben.) Montag um etwa halb 10 Uhr abends wurde in unserer Gegend ein Erdbeben verspürt, das von einem unterirdischen Rollen begleitet war. Das Beben scheint in der Südrichtung nach den verschiedenen Berichten bedeutend stärker gewesen zu sein. Leute, die im Bette lagen, fühlten sich geschaukelt, die Bilder schaukelten an den Wänden, Flüssigkeiten in Gefäßen gingen über. Die Dauer des Bebens dürfte ungefähr 3 Sekunden betragen haben.

* Hollenstein a. d. Ybbs. (Begräbnis.) Sonntag den 24. Juli wurde der Postunterbeamte Josef Rieß unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Herr Rieß war noch ein Original eines typischen alten Landbriefträgers, wie sie heutzutage leider nur mehr sehr selten vorkommen. Als Briefträger hatte er jedermann gegenüber eine Gefälligkeit, die sehr weit über das dienstliche Ausmaß hinausging. Er konnte unglaublich viele und schwere Pakete schleppen und nahm auch nach Privataufträge für die weit vom Orte wohnenden Einwohner gerne entgegen. Überall wurde er gerne gesehen, da er sehr mitteilend, freundlich und gesprächig war. Den Vereinen war er eine tüchtige Kraft im Einsammeln der Beiträge, Austragen von Einladungen, Verbreiten von Mitteilungen usw. Als Postanstellung erreichte er 18 Dienstjahre, bis er im Dienste sehr schwer verunglückte, indem er von einem Schlitten mit schon gewordenen Pferden niedergestoßen und überfahren wurde. Seitdem kränkelte er und konnte sich nicht mehr ganz erholen. Er starb an Herzschwäche am 22. ds. im 69. Lebensjahre. Die zahlreiche Beteiligung an seinem Leichenbegängnis beweist, wie sehr er beliebt war. Auch eine Abordnung von 12 Mann auswärtiger Postbeamter von Weyer, Ybbsitz, St. Georgen und Gösting nahmen am letzten Ehrengelichte teil. Ferner die vollzählige Feuerwehr von Hollenstein, deren treues langjähriges Mitglied er war. Die Erde sei ihm leicht!

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 31. Juli 1927, 1/3 Uhr nachm. im Rathaus. Bei gutem Wetter gehen wir hinaus, um den Gottesdienst im Freien zu halten.

Besuchet das

2. Gauverfest des Österrertungames in Ybbs a. d. Donau

am 30. und 31. Heumonats (Juli) 1927

— (Mit einer Heufuhr zwischen den Bahnschranken.) Der Knecht Kandidus Scheibler der Gutsverwaltung Arzberg wollte mit einer Heufuhr das Bahngelände bei Reichraming übersehen, als ihm die Fuhre umfiel. Gleichzeitig gingen die beiden Bahnschranken zu, daher der Knecht weder vorwärts noch rückwärts konnte. Ein dem Zug entgegengesandter Bote konnte die Station vor Abgang des Zuges nicht mehr erreichen. Durch die Umsicht des Lokomotivführers aber war es möglich, ein Unglück zu verhüten, da selber den Zug rechtzeitig zum Stehen brachte. Nach fünf Minuten Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt wieder fortsetzen.

— (Schwerer Motorradunfall.) Der Sohn des Sattlermeisters Zischel, Josef Zischel d. J. fuhr mit seinem Motorrad gegen Gaflegg. Außerhalb des Ortes fuhren vor ihm 2 Kinder mit einem Leiterwagen und zwar die 8-jähr. Anna Krenn und die 7-jähr. Marie Henöfel, beide aus Neudorf bei Weyer. Die Kinder, die mitten auf der Straße fuhren, versuchten, als sie das Hupensignal hörten, auf die linke Straßenseite zu gelangen, und wurden von Zischel, der gleichfalls auf dieser Seite fuhr, so unglücklich zu Boden gestoßen, daß Marie Henöfel schwere Verletzungen am Kopfe davontrug und über Anordnung des Arztes nach Waidhofen a. d. Ybbs ins Krankenhaus überführt werden mußte, während Anna Krenn in häuslicher Pflege belassen werden konnte. Dieser traurige Fall soll eine Mahnung für einzelne Weyerer Motorradfahrer sein, die jeder polizeilichen Vorschrift Hohn sprechend, Passanten in Gefahr bringen. So konnte erst kürzlich beobachtet werden, daß ein solcher Motorradfahrer mit seinen zwei nicht einmal schulpflichtigen Kindern, eines am Soziusitz, das andere am Benzintank sitzend, durch den Markt fuhr. Andere vergnügen sich wieder damit, den Hauptplatz und die Straße gegen Hollenstein als Rennbahn zu benutzen, auch das Fahren mit offenem Auspuff scheint hier gang und gebe zu sein. Solche Auswüchse des Motorradsportes sollten mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden, damit diesen rücksichtslosen Menschen die Lust, ihre Mitmenschen zu belästigen und in Gefahr zu bringen, gründlich verleidet wird.

— (Todesfall.) Montag den 25. d. M. starb im Krankenhaus in Waidhofen a. d. Ybbs Frau Katharina Mende, geb. Schmid, im 78. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Gattin des hier im Ruhestand lebenden Gerichts-Oberoffizials Mende und ist selbe nach Weyer überführt und am Friedhof daselbst bestattet worden.

Aus Gaming und Umgebung.

Göstling. (Todesfall.) Am 18. Juli starb in Göstling a. d. Ybbs Frau Therese Stepan, Private, im 74. Lebensjahre. An ihrer Bahre trauerten die Kinder: Ministerialrat d. R. Dr. Eduard Stepan, Frl. Hermine Stepan und Frau Agnes Duz-Stepan, Städt. Lehrererin. Das Leichenbegängnis fand am 20. ds. in Göstling statt.

Längau im Ybbstale. Mit 1. Juli 1927 hat der Gastwirt Christoph Fröhwald seinen Gasthof in Längau an Herrn Josef Längauer, Gastwirt, verpachtet. Der Pächter hat mit der Geschäftsführung seinen Schwiegerjohn Spieler betraut und kann der angenehmen Hoffnung Ausdruck verleihen werden, daß die Gastwirtschaft zur alten Karthäuser Taverne in guten Händen ist.

Neuhaus. Am Samstag den 23. gegen 1 Uhr mittags zog ein schweres Gewitter aus der Richtung vom Hochschwab herüber und entlud sich mit elementarer Gewalt über dem Ybbsursprung und dem ganzen oberen Ybbstal. Fast eine Stunde lang fielen taubenei große Schlossen, welche nicht nur Laub und Äste von den Bäumen rissen, sondern auch die mit so viel Mühe und Sorgfalt gepflegten Gemüsegärten vollständig verwüsteten. Noch am Sonntag morgens lagen in Gruben und Rinnen die Eiskörner. Von den Gipfeln des Dörfchens und Dürrensteins leuchteten nach dem Gewitter in der untergehenden Sonne die eisbedeckten Rare ins betäubte Tal herab.

— (Etwas von der Post.) In fast allen Orten unjenseit kleinen Republik bekommt der Bundesbürger seine Zeitung am Abend des Aufgabetales. Dem ist bei uns und in Holzhüttenboden nicht so. Wir sind ca. 12 Kilometer vom Postamt entfernt und danken wir der weisen Fürsorge der Postdirektion, daß wir die Post, welche am Freitag mittags beim Postamt einlangt, schon am Montag mittags zugestellt erhalten. Ebenso ist natürlich auch mit der Postaufgabe. Kommt gelegentlich einmal ein guter Bekannter in der Zwischenzeit zum Postamt und ist er so gut, die Post, die gerade dort liegt, mitzunehmen, so bekommt man sie etwas früher als bei der dreimal wöchentlichen amtlichen Zustellung, vorausgesetzt, daß der gute Freund nicht vergißt und der Brief in irgend einer Tasche seiner Kleider „geraume Weile“ seiner Bestellung harret. Die bisherigen Eingaben und Bitten, mündlich und schriftlich, blieben seit ungefähr fünf Jahren resultatlos, trotzdem in dem so schlecht bestellten Rayone ca. 250 Einwohner, ein Pfarramt, ein Gendarmerieposten, eine Volksschulleitung, Ortschulrat, ein Forstamt und ein geschäftsführender Gemeinderat sesshaft sind. Vielleicht gelingt es doch in absehbarer Zeit auch da einen Modus zu schaffen, der es ermöglicht, daß auch wir zeitgerecht zu unserer Post gelangen.

Holzhüttenboden. Am Sonntag den 24. ds. hat der Tischlermeistersohn Johann Schornsteiner aus Lackenhof auf der Bezirksstraße Lunz am See—Mariazell einen neuen Motorradschalldämpfer gefunden. Der

Verlustträger kann sein Eigentum beim Bürgermeisteramte Gaming beheben.

Verschiedene Nachrichten.

Die Tochter des Sowjetkommissärs Krassin wird Herzogin.

Der „Münchener Zeitung“ wird aus Paris berichtet: Eine der Töchter des verstorbenen Sowjetkommissärs und Leiters der Finanzen Sowjetrußlands, Leonid Krassin, der nach seinem Tode ein Vermögen von 60.000.000 Goldrubel hinterlassen hat, hat sich dieser Tage in Paris verlobt. Die glückliche Erbin eines sowjetistischen Ministers und Besitzerin von Millionen heiratet den Herzog Laroche-Foucauld, einen älteren Mann, der unlängst von seiner ersten Frau geschieden wurde.

Kampf zwischen zwei Feuerwehren.

Aus Passau wird ein schier unglaublicher Vorfall berichtet: In der Ortschaft Illkofen bei Friesheim brach ein gefährlicher Brand aus, der mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Ein dreistöckiges Wohnhaus, sowie ein großes Stallgebäude und eine Scheune standen bereits lichterloh in Flammen, als die freiwillige Ortsfeuerwehr und die einer Nachbargemeinde ihre Löschaktion beginnen wollten. Einige Minuten darauf war auch die Berufsfeuerwehr von Regensburg am Brandorte eingetroffen. Als nun die Landfeuerwehrlente der Motorspritze ansichtig wurden, verlangten sie stürmisch deren Abzug und richteten ihre Schlauchlinien gegen die Berufsfeuerwehr, da dies, wie sie schrien, „ihre“ Feuer sei und die Stadtfeuerwehr nichts schimmere. Volle siebzehn Minuten dauerte dieser Angriff. In der Zwischenzeit brannten die drei Objekte vollständig nieder.

Durch einen Schlangenbiß in Todesgefahr geraten.

Der ledige Bauersohn Franz Stöckl von Börring (Gemeinde Gampern, Ob.-Nesterr.) wollte sich nach verrichteter Ackerarbeit in der Wäldla die Füße waschen. Er wurde dabei von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Er unterband sich zwar den Fuß, wollte aber auf dem Fahrrad selbst zum Arzt fahren. Nach einem kurzen Stück Weges mußte er diese Absicht aufgeben und nach ein paar Stunden rang er bereits mit dem Tode. Der Gemeinbearzt Dr. Leopold Wurnig von Neukirchen an der Wäldla leistete ihm mit Erfolg ärztliche Hilfe und nun befindet sich Stöckl wieder auf dem Wege der Besserung.

Tierschutz im Sommer.

1. Setze Kanarien und andere Käfigvögel nicht der grellen Mittagsonne aus.
2. Stelle Pferde und andere Zugtiere, die warten müssen, an einen schattigen Ort.
3. Lasse deinen Hund bei Fahrradausflügen zu Hause.
4. Zum Schutze vor quälenden Insekten, wie Bremsen, hilfe deinem Pferde eine Einreibung mit Bremsenöl. Stütze deinem Pferde den Schweif nicht, denn das ist nur eine Modetorheit; der Schweif ist das natürlichste Mittel zur Abwehr der geflügelten Plagegeister.
5. Verwehre deinen Tieren niemals, den Durst zu löschen.
6. Laß deinen Kettenhund, besonders bei großer Hitze, einige Stunden frei. Die ständig eingesperrten oder angefangenen Tiere sind Krankheiten viel leichter ausgelegt als die anderen. Sorge auch dafür, daß die Trinkgeschirre der Tiere mehrmals am Tage mit frischem Wasser gefüllt und sauber gehalten werden. In die Hundehütte gelegte Jarrenkrautwedel vertreiben das Ungeziefer.
7. Schütze die nützlichen Vögel, denn sie sind die besten Freunde des Landmannes, des Obstzüchters und des Forstmannes.
8. Halte die Katzen, wenn die jungen Vögel ausfliegen, möglichst im Hause. Auch die Raubvögel, besonders Eule, Turmfalk und Bussard sind als Mäusejäger sehr nützlich.

Kommunisten in der Falle.

Die Preßburger Kommunisten hatten eine Versammlung veranstaltet, um ihrer Sympathie für die Wiener Arbeiterschaft Ausdruck zu geben. Die Versammlung wurde jedoch verboten. Ein Trupp rabitaler Kommunisten zog dennoch zum Gerichtsgebäude, wo sich einige Kommunisten in Haft befanden. Die Gruppe forderte die Freilassung ihrer verhafteten Genossen und verlangte gleichzeitig, in das Gerichtsgebäude eingelassen zu werden. Diesem Wunsche wurde bereitwilligst entsprochen, das Tor wurde geöffnet und die Kommunisten eingelassen. Im Hof erwartete sie jedoch die Polizei, die sie sofort in vorbereitete Zellen einsperrte. Gegen die Verhafteten wurde das Verfahren wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und gefährlicher Drohung eingeleitet.

Söhne und Töchter von Kaufleuten bei der Krankenkasse.

Ab 1. Juli 1927 werden die im Geschäfte ihres Vaters tätigen Söhne und Töchter von Kaufleuten, die bisher in einer Krankenkasse versichert waren, von den Krankenkassen nicht mehr zur Versicherung übernommen. Diese Personen können also einer Angestelltenkrankenkasse nicht mehr angehören. Infolgedessen hat der Vorstand der Krankenkasse der Kaufleute den Beschluß gefaßt, daß gegen die Aufnahme solcher Angehöriger von Kassenmitglieder in die Krankenkasse der Kaufleute kein

Einwand zu erheben sei. Sie müssen jedoch gemäß den statutarischen Bestimmungen das 21. Lebensjahr erreicht haben. Nicht berufstätige junge Leute sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Die große „Volkzeitung“ gegen die Wiener Sicherheitswache.

Zu den Blättern, die in den Tagen der marxistischen Revolte die mit dem Einsatze ihres Lebens heldenhaft ihre Pflicht erfüllenden Wiener Polizeibeamten verdächtigen und beschimpfen, gehört auch die große „Volkzeitung“, ein Blatt, das leider heute noch immer in großdeutschen und anderen nationalen Kreisen eine große Verbreitung hat. Dieses Blatt entblödete sich nicht, am 18. Juli folgendes über die Sicherheitswache zu schreiben:

„Vielleicht wäre alles noch weniger gräßlich verlaufen, würde nicht die Polizei, gänzlich gegen alle ihre Tradition, in die allerdings rasende Menge blindlings hineingeschossen und so die Wut der Massen aufs höchste aufgestachelt haben. Von völlig objektiven Menschen, die fern allen Parteiungen stehen und die Augenzeugen der entsetzlichen Szenen wurden, wird auf das bestimmteste erklärt, daß an dem furchtbaren Unglück zu einem wesentlichen Teil dieses Verhalten der Polizei Schuld trug, die freilich gleichfalls bei den Kämpfen durch Tote und Verwundete in schwerste Mitleidenschaft gezogen wurde.“

So die „Volkzeitung“ am 18. Juli, wo es noch nicht so ganz feststand, ob die Regierung Herr der Lage bleiben wird oder ob vielleicht doch die Sozialdemokraten hinaufkommen werden. Da wollten es sich die jüdischen Herren von der Feder in der Redaktionsstube der „Volkzeitung“ doch nicht mit den roten Revolutzern verscherzen, und da im roten Lager alle Schuld an den furchterlichen Ereignissen auf das Vorgehen der Polizei geschoben wurde, so dachten die Herren Schornalisten der „Volkzeitung“: Schimpfen wir halt auch mit auf die Polizei, denn man kann nix wissen...

Als dann aber der Sieg der Regierung immer offensichtlicher wurde und Ruhe und Ordnung eingeleitet waren, da konnten die Macher der „Volkzeitung“ auch wieder anders, da gaben sie auf einmal zu, daß es mit dem „blindwütigen Vorgehen“ der Polizei doch nicht ganz stimme. Dieses Zurückweichen schafft aber die Tatsache des feigen, hinterlistigen Angriffes der „Volkzeitung“ gegen die heldenhaften Pflichtmenschen der Wiener Sicherheitswache nicht aus der Welt. Freilich, wundern darf man sich nicht über die Haltung dieser Zeitung, wenn man weiß, daß sie von folgenden Herren „gemacht“ wird: Emil Bader, Balduin Bricht, Alfred Deutschermann, Norbert Ehrlich, Siegmund Eibenschütz, Hans Feigl, Leo Friedländer, Emanuel Goldenberg, Max Hevesi, Siegfried Pollak, Dr. Armin Reichmann, Doktor Gotthard Ring, Max Roden, Dr. Heinrich Rosenfeld, Sidor Selzer, Philipp Spatz, Julius Stern und Karl Stöckler. Wir zweifeln nicht daran, daß man sich heute in nationalen Kreisen über die „Volkzeitung“ im Klaren ist und daraus die notwendigen Folgerungen ziehen wird.

Republikanische Lebensweisheit.

Hab' in der Republik nie große Pläne,
Die nur ein freier Geist vollenden kann;
Zeig niemals Mut und weise nie die Zähne,
So bist du, bester Freund, der rechte Mann.
Sei klug und listig, scheinbar auch bescheiden,
Sag Mächt'gen nie die Wahrheit ins Gesicht;
Auch eine Republik mag Heuchler leiden,
Erprobte Wahrheitsfreunde aber nicht.
Wie Honig soll dein Wort im Mund zerfließen,
Der Rede Sinn mag unverständlich sein;
Des hohen Wortes Deutung zu erschließen,
Das fällt in dieser Zeit wohl keinem ein.
Vergiß auch nicht, den Hut vom Kopf zu reißen,
Wenn jemand naht, der Einfluß hat und Macht;
Und müßtest du die Lippen dir zerbeißen,
Verbirg den Groll, sei höflich und bedacht.
Vor allen Bonzen mußt du tief dich neigen,
Nein, — dreimal tief, daß dir das Rückgrat bricht;
Denn, wer im Leben Rückgrat hat, will zeigen,
Daß frei er ist, — und Grotte liebt man nicht.
Vor den Behörden, die da klug und weise
Des Amtes walten, nimm dich wohl in acht;
Ein Wörtlein, ausgesprochen noch so leise,
Hat manchen schon in schiefes Licht gebracht.
Sie kriechen, Freund, wie alle in der Herde,
Auf republikbeschränkten Pfaden hin;
Ward Unrecht dir, entrate der Beschwerde,
Sein Recht sich wahren, heißt: den Kürzer'n ziehn.
Ansonsten glaube was die andern glauben,
Tu' Recht und Unrecht, wies die andern tun;
Was du erjagst, wird dir dann niemand rauben,
Wer klug ist, hat im Suppentopf sein Huhn. —
F. Schmid.

Bienenwaage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juli	dkg	dkg	Juli	dkg	dkg
22.	15	—	26.	5	—
23.	—	15	27.	25	—
24.	—	5	28.	—	25
25.	—	—			

Gräßlicher Raubmord in Raabs a. d. Thaya.

Ein furchtbares Verbrechen hat sich in der Nacht vom 23. ds. auf den 24. ds. in Raabs a. d. Thaya im Waldviertel ereignet. Der 18-jährige Hilfsarbeiter Johann Sourada, der sich wegen Einbruchsdiebstahls und Notzucht in der Haft des Gerichtes befand, überfiel während er die Kanzleien aufräumen sollte, den 28-jährigen Exekutionsbeamten Karl Hermann mit einem eisernen Kleiderständer, verletzte ihn lebensgefährlich und raubte einen Betrag von 102 Schilling. In der 23-jährigen Frau Hermanns, die er in einem Keller des Gerichtes antraf, verübte er dann ein Sittlichkeitsverbrechen und ermordete sie durch zwei Hakenhiebe. Dem 4-jährigen Sohn des Ehepaares hat der Mörder mit der gleichen Hade den Kopf fast gänzlich vom Rumpfe getrennt und das acht Monate alte Töchterchen mit einer Wäscheleine in der Küche erdroffelt.

Aufgedeckt wurde diese schreckliche Bluttat durch zwei Gendarmen, die einen Häftling einliefern wollten und das Tor des Gerichtes versperren fanden. Da sich auf ihr wiederholtes Pochen niemand meldete, ließen sie dasselbe durch einen Schlosser öffnen. Im Hause selbst waren ebenfalls alle Türen versperren und die Gänge abgeriegelt. Sie brauchten längere Zeit, um in die im ersten Stockwerk gelegenen Kanzleiräume der Einlaufstelle und Exekutionsabteilung einzudringen. Den beiden Beamten bot sich ein entsetzliches Bild. Vor seinem Schreibtisch lag der Exekutionsbeamte und Gefängnisaufseher Karl Hermann bewußlos in seinem Blute. Einige Postscheds, die mit Blut besudelt waren, lagen verstreut neben ihm, in einer Ecke der Kleiderständer, mit dem er offenbar überfallen und niedergeschlagen wurde. Nach der Aufsperrung einiger Türen im Keller fanden die beiden Beamten die Gattin Hermanns tot auf. Sie war durch zwei Hakenhiebe über den Kopf getötet worden. Nach der Art, wie die Leiche lag, scheint ein Sittlichkeitsverbrechen vorzuliegen. Der Frau waren

die Kleider vom Körper gerissen und über ihrem Kopf zusammengeknäuel. Neben der Ermordeten lag ihr vierjähriges Kind Karl mit einem grauenollen Hakenhieb am Halse. Der Mörder hatte dem Kinde mit derselben Hade den Kopf vom Rumpfe getrennt. In der Küche des Ehepaares fanden die beiden Beamten das acht Monate alte Töchterchen der Frau Hermann in seiner Wiege tot auf. Der Mörder hatte dem Kinde eine Wäscheleine mehrmals um den Hals geschlungen und so das Kind erdroffelt.

Die Verhaftung des Täters erfolgte in Doerschen (Südmähren). Er wurde dem Bezirksgerichte Jamnitz überstellt. Er ist geständig. Auf seiner Flucht hat er zwei Vergewaltigungsversuche unternommen, und zwar an einem 12-jährigen Mädchen und an einer älteren Frauensperson. Im letzteren Falle gelang ihm seine Absicht nicht und aus Verärgerung darüber hat er seinem Opfer zwei Messerstiche in den Bauch beigebracht.

Der Mörder Johann Sourada war von Kindheit an ein Tunichtgut. Er lernte nicht gerne, beschäftigte sich mit allen möglichen romantischen Ideen und war ein eifriger Leser von Räuber- und Detektivgeschichten. Im Jahre 1926 wurde er in Traiskirchen wegen eines Einbruchsdiebstahls verhaftet und beging an dem Gendarmen, der ihn festnehmen wollte, einen Mordversuch. Er wurde zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt. Schon vorher büßte er Kerkerstrafen bis zu sechs Monaten, die er wegen verschiedener Gewalttätigkeiten und Eigentumsdelikte erhielt, ab. Seine Zellengenossen waren jener Mechanikerlehrling, der in der Josefstadt in Wien wegen eines Fahrrades seinen Lehrherrn erschlagen hat und jener Student, der am Alsergrund seine Tante, eine bekannte Psychoanalytikerin überfallen und ermordet hatte. Im Mai d. J. wurde Sourada aus der Strafanstalt entlassen und seinen Eltern übergeben.

Wochenschau

Gegen den ehemaligen Präsidenten der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Kohlenbergbau-Gesellschaft **Doktor Witte** wurde die Strafanzeige gemacht, da der Geschäftsbericht dieser Gesellschaft schwere Beschuldigungen gegen ihn erhebt.

In Preußen wird in der Staatsverwaltung die 24-Stundenzeit eingeführt.

Die Amerikaner haben ein neues Bombenflugzeug herausgebracht. Es ist ganz aus Metall, für 10 Mann Besatzung, hat vier Maschinengewehre in Panzertürmen, zwei Motoren zu 60 PS. 8000 Kilogramm Explosivstoff kann es an Bord nehmen. Auch ein Zeichen der Abrüstung!

Der Rechtsausschuß des ägyptischen Parlaments hat einen Gesetzesentwurf genehmigt, der dem Gatten die Tötung seiner Frau gestattet, falls er sie in flagranti beim Ehebruch ertappt.

Der bekannte deutsche Sportflieger **Bäumler** ist in Kopenhagen tödlich verunglückt. Er wurde in Hamburg in einem Ehrengrab auf Staatskosten beigelegt.

Präsident **Hindenburg** hat dem Maler **Max Diebermann** zu seinem 80. Geburtstag den Adlerschild des Reiches verliehen.

Fürstbischof Johannes Raffl von Brigen ist im 70. Lebensjahre gestorben.

Der Dichter **Hermann Hesse** feierte dieser Tage seinen 50. Geburtstag.

Das Pariser Schwurgericht hat den Frauenmörder **Guyot**, der im August vorigen Jahres während einer Automobilsfahrt in der Umgebung von Paris seine Freundin erwirgt und deren Leichnam in einer Strohkiste zu verbrennen versucht hat, zum Tode verurteilt.

Das Postporto wird in Deutschland bedeutend erhöht. Briefe werden künftig 15 Pfennig, Postkarten 8 Pfennig kosten. Im Ortsverkehr ist das Porto ermäßigt.

An der dalmatinischen Küste sind zahlreiche **Haifische** aufgetaucht, von denen einige Riesendimensionen haben. Ihre Anwesenheit erklärt man sich mit der außergewöhnlichen Hitze, die zurzeit im ganzen Mittelmeer herrscht.

Kardinal **Fürstprimas von Ungarn Johann Csernoch** ist im 75. Lebensjahre gestorben.

Nach einer Meldung aus **Kentjavi** ist der größte isländische Vulkan **Vatna-Jökull** in Tätigkeit getreten. Er stößt große Rauch- und Feuerensäulen aus.

In **Warschau** wurde in der Ausstellung „Schöne Künste“ das kostbare Gemälde von **Matejko** „König **Vatony** in der Schlacht bei **Pflow**“ vernichtet. Die Leinwand wurde mittels eines scharfen Messers in ganz kleine Schnitzel zerlegt.

In **Kanton** ist eine schwere Pestepidemie ausgebrochen der bis jetzt über 500 Personen zum Opfer fielen. Die Epidemie grassiert vor allem unter dem Militär.

Die **Universität Tübingen** beging das Fest ihres 450-jährigen Bestandes.

Der **Handelsvertrag** Oesterreichs mit der **Tschechoslowakei** wurde am 21. ds. unterzeichnet.

Der **Partei sekretär** der kommunistischen Partei **Koplenik**, der bei der Leichenfeier der Todesopfer des blutigen Freitags eine aufreizende Ansprache hielt, wurde verhaftet.

Im **Festsaal** der **Wiener Universität** fand die **Promotion** des **Wiener Schneidergehilfen** **can. jur. Franz Bales** zum **Doktor** beider **Rechte** statt.

In der **Stadt Krems** soll auf dem ehemaligen **Exerzierfeld** ein **Flugplatz** errichtet werden. **Rundflüge** nach **Mell**, dem **Waldviertel**, **Mariazell** sollen von dort aus stattfinden.

In **München** fand das **18. Deutsche Bundeschießen** statt.

Eine kleine Spinne hat durch ihre tobringenden Bisse in verschiedenen Orten **Südkaliforniens** und **Arizona** eine ungeheure **Panik** hervorgerufen. Der populäre Name der Spinne ist „**schwarze Witwe**“. Die Anzahl der von der Spinne zu Tode gebissenen Personen, sonderbarerweise **lauter Männer**, beträgt **22**.

In der **Zeit** vom **21. bis 24. August** wird in **Salzburg** vom **Internationalen Verband der Theater- und Musikkritiker** ein **Weltkongreß der Kritiker** veranstaltet.

Auf der **Stollalpe** bei **Scholaßka** am **Achensee** ereignete sich ein **tragischer Unfall**. Der **19-jährige Sohn** des ehemaligen **Tiroler Nationalrates Niedrist** stürzte beim **Pflücken** von **Gelbweiß** für das **Grab** seines **Vaters** ab und blieb mit **zerschmetterter Schädeldecke** tot liegen.

In **Gmunden** wurde das **neue Naturstrandbad** am **Transee** eröffnet. Es befindet sich in der **windgeschützten Bucht** des **Schlusses** Ort.

Die **Marktgemeinde Göhl** begeht im **August** ihre **600-Jahrfeier**, verbunden mit einer **Ausstellung**.

Der **Deutschnationale Reichstagsabg. v. Vindeiner** hat in **Banjin** die **Frau** eines **Berliner Fabrikanten**, die sich zu weit in die **See** hinausgewagt und einen **Krampf** bekommen hatte, unter **eigener Lebensgefahr** gerettet.

In der **Seche Auguste Viktoria** bei **Redlinghausen** ist ein **Schacht** zusammengestürzt. **Fünf Bergleute** wurden dabei **eingeschlossen** und es besteht **wenig Hoffnung** auf **Retzung**.

In **Brüz** wurde der **Kaufmann Hermann Neubelt**, **Inhaber** des **weltbekanntesten Versandhauses** „**Erster Brügger Uhrenexport, Hans Konrad**“ wegen **Giftmordversuches** an seiner **Schwägerin** verhaftet.

In **Berlin** ermordete das **Dienstmädchen Dora Karnat** das **einjährige Kind** **Susanna** des **Bankbeamten Max Köpcke**, indem sie es in einer **Badewanne ertränkte**. Die **Täterin** wurde einer **Irrenanstalt** übergeben.

Während der **Begräbnisse** für **König Ferdinand** von **Rumänien** wurde in einem **äußeren Bezirk** **Bukarests** der **bekannteste Multimillionär Zolatu** ermordet und **beraubt**.

Die **Regierung** wird den **neuen Strafgesetzentwurf** einbringen. **Minister Dr. Dinghofer** wird zur **Begründung** das **Wort** ergreifen, um der **Wichtigkeit** des **Entwurfes** für die **Rechtsangleichung** mit **Deutschland** sowie für die **Strafrechtsreform** überhaupt **gerecht** zu werden.

Der **Papst** hat den **Kardinal Andreas Frühwirth** zum **Kanzler** der **römischen Kirche** ernannt.

Abg. Fahrner erlitt bei **Aggsbach** i. d. **Wachau** einen **schweren Autounfall**. Infolge eines **Pneudeseftes** geriet das **Auto** ins **Schleudern**, prallte an einen **Schleuderschein** an und **überschlug** sich. **Abg. Fahrner** erlitt eine **Verletzung** am **Kopfe**, sein **Chauffeur** wurde **ziemlich schwer** verletzt.

Entgeltliche Anzeigen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Lassen Sie sich nicht beeinflussen,

bleiben Sie bei dem als vorzüglich erprobten, garantiert reinen **Titze Feigenkaffee**, denn es gibt wirklich nichts Besseres.

Bücher und Schriften.

Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Oesterreich-Ungarn. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen nach dem Tode von **Johann Willibald Nagl** und **Jakob Zeidler** herausgegeben von **Eduard Castl**. Dritter (Schluß-) Band: 1848—1918. Neuausgabe des ersten und zweiten Bandes 1848—1866. 3. Abteilung. Wien 1927. Verlagsbuchhandlung **Carl Fromme** Ges. m. b. H. Preis **8 14.—** (Mark 8.40).

Kurzweil im Urlaub gleichgültig ob er kurz oder lang ist, ob man ihn auf Reisen oder zu Hause verlegt, bietet die **Lektüre** der **Meggendorfer-Blätter**. Sie erscheinen wöchentlich einmal mit einem **Hef**, das an **Bildern** und **Texten**, **fröhlichen künstlerischen Inhalten** so viel und so **verschiedenes** bietet, daß **jedem** Leser etwas **geboten** wird, was ihn **besonders unterhält**, **interessiert** und **begeistert**. Das **Abonnement** auf die **Meggendorfer-Blätter** kann **jederzeit** begonnen werden. **Bestellungen** nimmt **jede Buchhandlung** und **jedes Postamt** entgegen, ebenso auch der **Verlag** in **München**, **Residenzstraße 10**. Die seit **Beginn** eines **vierteljährlichen** bereits erschienenen **Nummern** werden **neuen Abonnenten** auf **Wunsch** nachgeliefert.

Omnibusse, Nutzkraftwagen, Zugmaschinen. (Ausgabe II der „**Deutschen Kraftfahrzeug-Typenschau**“). Verlag **Deutsche Motor-Zeitschrift** G. m. b. H., **Dresden-Alt 19**. Preis **Mark 2.—** (Voreinsendung) bzw. **Mark 2.20** (Nachnahme). Hier wird über **deutsche Omnibusse**, **Nutzkraftwagen** und **Zugmaschinen** **Ausschluf** gegeben, wie auch über die **Entwicklung** auf **allen diesen Gebieten**.

Humor.

Ein **bekannter Diplomat**, der seines **Sarkasmus** wegen **gefürchtet** war, hatte einmal in irgend einer **Gesellschaft** eine **Dame** zu **Tisch** zu **führen**, deren **gesellschaftliche Formen** nicht im **gleichen Verhältnis** zu ihrem **großen Reichtum** standen. Sie **fühlte** sich durch den **Tischherren** sehr **geehrt** und **redete** ihn **erst** in **dritter Person** und **ganz korrekt** mit **Erzelenz** an. Als der **Diplomat** im **Laufe** des **Gespräch**es **menschlicher** und **freier** sich **äußerte**, **fühlte** sie sich **von** einem **Alp** **befreit** und **sagte** **einfach** den **Namen** des **Diplomaten**. Im **weiteren Verlauf** des **Gespräch**es **ließ** sie **jogar** das **Herr** **weg** und **sagte** **einfach** „**Mein lieber Baron**“. Worauf der **Diplomat** eine **knappe Verbeugung** machte und **verkündete**: „**Gnädige Frau**, **mein Vorname** ist **Julius**“.

U e b e r t r u m p f t. Ein **Mann** **ließ** in der **Vorhalle** des **Hotels** einen **Schirm** **stehen**, an dem er eine **Karte** **folgenden Inhaltes** **befestigte**: „**Dieser Schirm** **gehört** einem **Mann**, der einen **Kaufschlag** von **200 Pfund** **Gewicht** **auszuteilen** **vermag**. **Komme** in **zehn Minuten** **zurück**.“ Als er **nach** seiner **Rückkehr** seinen **Schirm** **an** sich **nehmen** wollte, **fand** er **an** dessen **Stelle** eine **Karte** **mit** **folgender** **Inschrift**: „**Diese Karte** **wurde** **von** **einem** **Mann** **hinterlassen**, der **zwölf Meilen** **in** **der** **Stunde** **laufen** **kann**. **Komme** **nicht** **zurück**.“

Alle Stadtpothete
Amsterdams
Kaapstad



Einsiede-
tabletten

und reinste
Salizylsäure

341
Salzformung von Döft
Päckchen zu 20 und 40 Groschen

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

DER RIESEN-CIRCUS KONRADO

Kein fades umherziehendes Provinz-Unternehmen, sondern ein Millionenbetrieb! Das größte Unternehmen, das je in Waidhofen war!

Nur 4 Tage! Gala-Eröffnungsvorstellung

Bei den Nachmittagsvorstellungen, die ebenso reichhaltig sind wie die Abendvorstellungen, zahlen Kinder bedeutend ermäßigte Preise!

Infolge des kolossalen Fassungsraumes trotz der großen Regie **volkstümliche Preise**

Donnerstag
4
August

Weitere Aufführungen: Freitag und Samstag

um 8 Uhr abends je eine **Festvorstellung**, **Sonntag** um 1/2 4 Uhr nachmittags **Familienvorstellung**, 8 Uhr abends

Letzte Dank- und Abschiedsvorstellung! **Fahrräder können unter Garantie im eigenen Aufbewahrungsraum eingestellt werden!**

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse, auf den grössen Wiesengründen beim Sportplatz

KONRADO bringt in seiner Circus-Revue:

KONRADO Internationale Künstlerschar

KONRADO Völkerschau, Chinesen, Japaner, Indier usw.

KONRADO Exotische Tiere, Elefanten, Kamele, Zebras

KONRADO Wilde Tiere, Löwen, Tiger usw.

KONRADO Größte Sensation Menschenaffe Teko

Circus Konrado ruft **Alt und Jung von weit und breit!** Der klassische Circus, technisch mustergültig, künstlerischer und wissenschaftlicher Vollwert anerkannt, bringt Wunder der bunten Kunst, in einer Manege vorüberauschend. Jedes Schauspiel von jedem Sitz aus sichtbar. Der lebende Circusfilm, vor dem Publikum vorüberziehend, von dem Erwachsene mit feurigen Augen und Kinder mit glühenden Wangen noch viele Jahre nachher erzählen werden. Diejenigen aber, die Circus Konrado nicht gesehen haben, werden es ihr Leben lang bereuen!

Täglich ab 9 Uhr grosse Tierschau, Proben **Eintritt 60 Groschen, Kinder 40 Groschen.**

Zu verkaufen: Schöner alter Glasbrümen-Schleierwand mit Spiegel, Beleuchtungsförderer und diverse Gegenstände in Glas, Porzellan und Bronze. Nur Samstag und Sonntag von 2 bis 7 Uhr im Pfarrhof, 1. Stock, Nebenstiege. 124

Großer Garderobekasten zu kaufen gesucht. Anbot an die Verwaltung des Blattes.

Gebrauchte Schreibmaschine Mignon ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Bl.

Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

G. Weigend's Buchhandlung Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Blockabmaß: büchel:

in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der **Druckerei Waidhofen a. Y.**

Magazine und Werkstätten zu vermieten! **Franz Bartenstein** Waidhofen a. d. Ybbs Untere Stadt 128



Guter Mond, du gehst so stille
Leuchtest freundlich vor dich hin,
Freust dich, daß man Ruß und Schwaben
Rasch vertreibt mit **Russolin**.
Kleine Packete zu S - 60, Hotelpackung zu S 3'60 in Apotheken, Drogerien, Material- u. Farbwarenhandlungen.
Russolin-Fabrikation, Kufstein.

Beehre mich der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höchst mitzuteilen, daß ich mein

Gemischtwaren-Geschäft

ab Montag den 1. August 1927 wieder selbst übernehme und ersuche die geehrten Kunden, mir ihr früher entgegengebrachtes Vertrauen wieder zu schenken. Hochachtungsvoll

Hermine Reitmaier, Waidhofen a. d. Y., Ybbfizerstraße 7.

Dankagung.

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Bruders und Schwiegervaters, des Herrn

Philipp Pänkbauer

Gastwirt, Haus- und Wirtschaftsbefitzer in Hilm

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit von Althartsberg für die Führung des Leichenbegängnisses, allen beteiligten Feuerwehren aus nah und fern, der Wirtsgenossenschaft, den Gemeindevorstellungen, dem Ortschulrate, dem Turn- und Gesangsverein Rosenau a. S. und allen lieben Freunden und Bekannten aus der engeren Heimat, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

125 **Familien Pänkbauer - Berger.**

Wichtig! Achtung! Wichtig!

Um jedwedem Irrtum vorzubeugen, erlaube ich mir den geehrten Landwirten im Bezirke Amstetten zur Kenntnis zu bringen, daß ich nunmehr die Fabriksniederlage der bekannten

„Libella“-Milchseparatoren

übernommen habe. 127

Die solide und präzise Ausführung sowie die vielen Anerkennungen seitens der hiesigen Landwirtschaft entheben mich jeder weiteren Reklame und bitte ich, das Vertrauen, welches bisher den Libella-Separatoren entgegengebracht wurde, auch weiterhin zu bewahren. **Ich unterhalte stets ein großes Lager in sämtlichen Ausführungen und kann den geehrten Landwirten insoferne entgegenkommen, daß ich die Libella-Milchseparatoren vollkommen zinsfrei sowie ohne jeden Preisaufschlag, als auch ohne jedwede Anzahlung, auf 12 Monatsraten verkaufe.**

Es ist daher jedem Landwirte die Gelegenheit geboten, den alten unbrauchbaren und nicht mehr nutzbringenden Milchseparator auszuscheiden und sich auf **günstigstem Teilzahlungswege einen neuen Separator anzuschaffen.** Außerdem nehme ich die alten Separatoren mit entsprechender Vergütung zurück. ♦ Für den Libella-Milchseparator werden 5 Jahre Garantie geleistet.

Versäumen sie daher nicht, mein heutiges günstiges Angebot und decken Sie Ihren Bedarf ausnahmslos bei der einheimisch bestbekanntesten Firma **KARL GERSTMAYR, AMSTETTEN, BAHNHOFSTRASSE NR. 13.**

Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der **DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.**

Aus geraubten Grenzgebieten.

Der Heimatbund von Eupen-Malmedy.

A. V. Die kölnische Zeitung bringt aus der Feder eines nach Eupen-Malmedy entsandten Mitarbeiters eine ausgezeichnete Schilderung der unter dem Namen „der Heimatbund“ dort geschaffenen Verteidigung des deutschen Charakters der geraubten preussischen Kreise von Eupen-Malmedy und St. Vith, dem wir folgendes entnehmen:

Eupen: Industrieland, das man von seiner Lebensader Aachen getrennt hat, ein Gewerbeplatz, der mühsam, zäh und verbissen um sein Dasein kämpft;

Malmedy, die ehemalige preussische Wallonie: fanatisch in der Anhänglichkeit an die deutsche Heimat, biegsam, aber nie zerbrochen, eine edle, gefährliche Klinge;

St. Vith: stummer Bauernstolz, Köpfe, deren schweigende Herbeheit an mittelalterliche Holzschritte erinnert.

So ist der Dreiklang des Deutschtums in dem verlorenen Land, und die seltsame Harmonie schwingt sich vom Wiesengrün Eupens bis zu den Hängen des hohen Venns, über das jetzt die Sommergewitter gehen. — Belgien brachte es fertig, eine Volksbefragung zur Komödie herabzuwürdigen; das Deutschtum hat es nicht zerbrochen, und die Ausweisungen, Beschimpfungen, Beleidigungen machten die Bevölkerung nicht zu den gewöhnlichsten Belgiern. Im Heimatbund für Eupen-Malmedy-St. Vith haben sich die Heimmattreuen zusammengefunden, um ein Recht zu verteidigen, das turmhoch über allen Schachzügen und Diktaten einer sogenannten Weltpolitik steht: das Recht der angestammten Kultur, Sprache und Sitte. Der Heimatbund ist eine reine Kulturbewegung, und wenn diese Bewegung sich in einer ständigen Abwehr, also in einer Kampfstellung befindet, so liegt die Schuld lediglich auf der belgischen Seite. Belgien ist ein Staat ohne Tradition, es hat als Staatsgebilde keine politische oder kulturelle Vergangenheit, wie sie etwa Frankreich aufweisen kann. Der Ausgang des Krieges hat das Land in einen Großmachtstaumel hineingleiten lassen, der nie Wirklichkeit werden kann, und aus dem es eines Tages ein bitteres Erwachen geben muß. In Brüssel die Herrschaft einer frankophilen wallonischen Kaste, in der Provinz wachsende flämische Fronde, dazu die unsichere Lage der Wirtschaft — welche innere Spannung hat das belgische Ländchen auszuhalten, und welcher Mut gehört dazu um in den Kreis dieser auseinanderstrebenden Kräfte noch ein drittes wesenfremdes Element einzuschalten, das deutsche, das politisch nicht die Schlagkraft des Franzosen haben mag, kulturell jedoch ein unbezwingbares Bollwerk darstellt. Man glaubt, deutsche durch belgische Kultur niederschlagen zu können. Belgische Kultur — was ist das eigentlich? Wo gibt es eine belgische Sprache, wo ist eine typisch belgische Ueberlieferung zu finden? Die Eupener Zeitung ist älter als der ganze belgische Staat; dieses kleine Beispiel wirft ein ironisches Schlaglicht. Wohl gibt es eine französische Kultur, und zu Handlangern dieser mit imperialistischen Ideen bis in die letzte Pore durchtränkten Kultur geben sich heute die belgischen Nationalisten her, die den Heimatbund in Eupen-Malmedy am liebsten unter Standrecht stellen möchten. Der Heimatbund hat eine harte Kraftprobe auszuhalten. Abgeschnitten vom deutschen Vaterland, auf sich selbst gestellt, kämpft er für das Erbe der Väter, die deutsche Kultur. Mit allen Mitteln schafft die belgische Durchdringungspropaganda. Umsonst! Denn dieser Bund hat ein reines Schild; tief verwurzelt ist das Deutschtum in den ab-

getrennten Gebieten, aus deutscher Erde holt es seine unverwundlichen Kräfte. Und man kann heute — ohne sträflichen Optimismus — getrost sagen, daß die Zeit nicht für Belgien arbeitet.

Aufruf!

Am 15. Juli d. J. hat die Republik Oesterreich ihren düsteren Tag erlebt. Ein von Geschworenen, von Richtern aus dem Volke gefälltes Urteil wurde zum äußeren Anlasse genommen, in den Straßen Wiens zu Tötlichkeiten auszuarten, Brand zu stiften, zu plündern und gegen Eigentum, Recht und Gesetz sich aufzulehnen. Eine mit russischem Geld bezahlte, seit Wochen betriebene Wühlarbeit, Hehreden und aufwieglerische Artikel der Kommunisten hatten den Boden für Erzeße vorbereitet, die in der Geschichte der Stadt vereinzelt dastehen und weder in den Greueln des Krieges, noch in den Schrecken der Umsturztage eine Analogie finden.

Der blutige Freitag der vergangenen Woche, dem über hundert Menschenleben zum Opfer fielen und an dem mehrere weitere Hundert an ihrer Gesundheit und an ihrem Eigentum schwere Einbuße erlitten, schien sich zu einem Schicksalstag für die Gesamtheit unseres Staates und für jeden Einzelnen von uns zu gestalten.

Daß nach tief zu beklagenden Menschenopfern und nach unerklärlichen Sachschäden schließlich die Ordnung siegte, haben wir Handels- und Gewerbetreibenden nächst der Entschlossenheit der bürgerlichen Regierung, der Polizei in Wien und der Gendarmerie am flachen Lande zu verdanken, die mit beispielloser Heldennützigkeit und mit wahrer Todesverachtung den ebenso schweren wie gefährlichen Kampf gegen die Pöbelmassen aufnahmen und erfolgreich bestanden.

Der Handels- und Gewerbebestand, für dessen Rettung und Beibehaltung viele der Braven ihr Leben lassen mußten, haben nunmehr die unabweisliche Pflicht, Treue und Treue zu vergelten und nach Maßgabe seiner wirtschaftlichen Kräfte zur Unterstützung der Eltern, die ihre Kinder, der Frauen, die ihre Gatten, der Kinder, die ihren Vater verloren haben, beizutragen. Gebieterisch tritt an jeden Einzelnen von uns die Pflicht heran, das durch den gewaltsamen Heimgang pflichtbewusster Beamter und braver Männer entstandene Elend zu lindern und die Tränen der Hinterbliebenen trocken zu helfen.

Die gefertigte Bezirksgruppenleitung Amstetten des deutschösterreich. Gewerbebundes wendet sich hiemit an alle Leitungen der Ortsgruppen unserer Organisation und an die Genossenschaften mit der herzlichsten Bitte, umgehend in den Mitgliederkreisen eine Sammlung einzuleiten, deren Ergebnis dem Herrn Bundeskanzler zur Ausfolgung an die unverschuldet in Not geratenen Familienmitglieder der gefallenen Opfer zur Verfügung gestellt werden soll. Wir appellieren an unsere Funktionäre, allen Mitgliedern der Organisation die Pflicht, sich an dieser Sammlung zu beteiligen, vor Augen zu führen. Wir wollen hoffen, daß es dank dem Gemeinsinne unserer Mitglieder gelingen wird, eine namhafte Summe aufzubringen und legen Wert darauf, daß dies geschehe. Denn der größten freien Organisation des Handels- und Gewerbebestandes obliegt die Aufgabe, demonstrativ vor der gesamten Öffentlichkeit darzutun, daß der Handels- und Gewerbebestand tatsächlich ein staatserkhaltender Faktor ist und daß seine Angehörigen den mit Leben und Blut erkauften Sieg des Rechtes und der Ordnung nach Gebühr einzuschätzen wissen.

Für die Sammlung der Ortsgruppe Amstetten ist in der Gewerbebank ein Konto eröffnet und werden die

ö. T. Mitglieder gebeten, ihre Spenden auf dieses Konto einzuzahlen.

Rasche und ausgiebige Hilfe ist Ehrenpflicht!

Für die Bezirksgruppe Amstetten des deutschösterreich. Gewerbebundes

Der Obmann: Richard P a z e l t.

Amstetten und Umgebung.

— **Wiesenfest der Stadfeuerwehr — Zugbazar.** Wie bereits berichtet, veranstaltet die freiw. Stadfeuerwehr am 4. September auf der Schulwiese ein Wiesenfest, bei dem wie im Vorjahre ein Zugbazar aufgestellt werden soll. Der Festausschuß richtet nun an die geehrte Bewohnerchaft von Amstetten die höfliche Bitte, durch Spenden zu diesem gemeinnützigen Zweck beitragen zu wollen. Es werden in der ersten Augustwoche Feuerwehrkameraden, die mit Legitimationen versehen sind, in den Wohnungen vorsprechen und Spenden in Empfang nehmen. Mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck glaubt der Festausschuß keine Fehlbitte zu tun und ersucht nochmals um gütige Uebermittlung von Spenden.

— **Turnhallen-Grundsteinlegung des Deutschen Turnvereines.** Der erste Hammeranschlag dem Tag, der Stunde, da weihervoll gelegt des Hauses Grund. Der zweite Hammeranschlag dem nahen Tag, da frei zum Himmelsblau strebt festgefügt der Bau. Der dritte Hammeranschlag dem Tag, der kommen mag, da e n i g sich bekennet, was deutsch sich nennt. (Hubert Reimann.) — Das warme Rot mannschoher Ziegelwände leuchtet aus dem saftigen Grün der Flur, an den Gräsern funkeln in schillerndem Feuer Tauperlen, frischer Morgenwind bauht knatternd auf hohem Maße die deutsche Dreifarbfahne, darüber tiefblauer Sommerhimmel, Sonntag, Festtag! Und so hell wie die Sonne leuchtet es auch aus den Augen der Turner und Turnerinnen, deren Grau und Schwarz-Weiß das Stadtbild beherrschen, die sich anschicken, eine würdige, schlichte Feier der Arbeit zu begehen. Auf dem Bahnhofplatz versammelten sich vormittags die Turnvereinsabteilungen, die Abordnungen der örtlichen und auswärtigen Gastvereine (Männergesangsvereine 1862 (mit Fahne) und Vederkranz Amstetten, Kameradschaftsverein Amstetten und deutscher Turnverein Hausmening-Ummerfeld mit Fahne, fast vollzählig). Der stattliche Zug bewegte sich mit Niederholl (Musik war von der polkischen Behörde untergagt worden!) durch die Stadt zum Bauplatz. Zum erstenmale — wohl noch unter freiem Himmel — füllte sich die neue Turnhalle. Sprecher Notar Vogl begrüßte die Erschienenen, unter ihnen Bürgermeister L. Resch, Reg.-Rat Ing. Scherbaum, Jos. Nazal (Gauturnrat des Oesterturnrates). Der Obmann des Bauausschusses Alois Hofmann entrollte ein Bild der Baugeschichte, die schon in die Vorkriegszeit hineinreicht. Die Notzeit hat die Verwirklichung des Gedankens wieder zurückgehalten, das Jahr 1919, das Geburtsjahr des neuen Turnerbundes, fand den Turnrat entschlossen, den Gedanken mit allem Eifer in die Tat umzusetzen. Seit einem Jahr regten sich emsige Turnerarme im Dienste des großen Wertes, der Bauplatz wurde eine Pflegestätte der wahren Volksgemeinschaft, Akademiker, Arbeiter, Beamte und Gewerbetreibende Schulter an Schulter. Ernst und feierlich erklang von den Männergesangsvereinen unter der Leitung des Gauhormeisters Hans Schneider vortragen, das Bundeslied von Meister Mozart, worauf Reg.-Rat Ing. Scherbaum das Wort zur Festrede ergriff, die ob ihrer Bedeutsamkeit an anderer Stelle wörtlich wiedergegeben ist. Brausende Heirufe folgten den Worten, mach-

Festrede

bei der Grundsteinlegung für die Turnhalle des Deutschen Turnvereines in Amstetten am 24. Juli 1927; gesprochen von Ing. Hugo Scherbaum aus Waibhofen a. d. Ybbs.

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An deines Volkes Auserstehn!
Laß diesen Glauben dir nicht rauben —
Trotz allem — allem, was geschehn!“

In ernster Stunde haben wir uns heute versammelt, um eine ebenso ernste als bescheidene Feier zu begehen in schlichter Art: Die Grundsteinlegung der Turnhalle in Amstetten!

Nicht toller Festesrummel ist es, der uns vereint, sondern die Liebe und Treue zum deutschen Turnwesen führt uns heute zusammen. Zwei Fragen sind es, deren Beantwortung wir in dieser Stunde geben müssen: 1. Was schließt das deutsche Turnwesen in sich? 2. Welche Bedeutung hat die Grundsteinlegung einer Turnhalle in der Jetztzeit für uns Deutsche in der alten Ostmark?

Die Antwort auf die erste Frage gibt uns die Geschichte klar und deutlich; sie sagt uns, daß Inhalt und Seele des deutschen Turnwesens die körperliche und sittliche Wiedergeburt unseres Volkes und im besonderen unserer Jugend bezwecken. Das Streben nach Stählung des Körpers, verbunden mit der Ausbildung von festen, verlässlichen Charakteren, das sind die Aufgaben des deutschen Turnens! Und das höchste Ziel hat Turnvater Jahn schon vor mehr denn 120 Jahren in der **Einheit Deutschlands** erblickt! Deutschlands Einheit nennt er das schöne Weibgeschenk der Menschheit: ein Gott, ein Vaterland, ein Haus und eine Heimat!

1810 und 1811 sind die Geburtsjahre des deutschen Turnens; die Hafenscheide bei Berlin war der erste Turnplatz. Altmeister Friedrich Ludwig Jahn und seine Treuengenossen, von denen ich nur Eiselen, Friesen, Mahmann, Harnisch, Passow und Dr. Christian nennen will, waren es, welche dem deutschen Volke in der Ausgestaltung der Grundgedanken Jahns ein herrliches Vermächtnis brachten. Nicht schöner und besser kann die Seele des deutschen Turnwesens geschildert werden, als in den vier Sätzen, welche in Jahn-Eiselen's Turnkunst niedergeschrieben sind: 1. Der deutsche Knabe und Jüngling soll wahr, ernst, redlich und männlich sein, frei von allem gekünstelten, zierischen und welschen Wesen. 2. Er soll züchtig und keusch sein, wie seine Ahnen weiland gewesen. Ein läderlicher und unzüchtiger Wube wird auf dem Turnplatz nicht geduldet. 3. Er soll deutsch sein in Wort und Tat, welsche Sprache, welsches Wesen und alle Ausländerei ist bei den Turnern geächtet. 4. Er soll der großen Tugenden und Taten der Väter und der herrlichen deutschen Vergangenheit immer erinnert werden; der Turnplatz soll eine lebendige deutsche Geschichte sein. Die großen Namen, Taten, Siege, Feste und Tugenden des Volkes gehören dem Knaben und Jüngling am meisten, in dessen empfängliche Seele der Same der künftigen Zeit gestreut werden muß, wenn er zur Freude und Ehre des Volkes je aufgehen soll.

In diesen herrlichen Grundätzen kommt wohl das reinsten, idealste Streben zum Ausdruck, das fruchtbringend und segenspendend auf unser Volk wirken mußte. Und doch waren die edlen Bestrebungen Jahns und

seiner Anhänger Mißverständnissen und Verdächtigungen ohne Zahl ausgesetzt. Wann bliebe das Edle unangefochten? Das Jahr 1819 brachte die schwersten Verfolgungen aller Freunde des Turnwesens, Jahn selbst wurde eingekerkert und erst 1825 völlig freigesprochen. Auf Jahre hinaus war das Turnen verboten. Und sonderbares Wechselspiel der Geschichte: Waren es damals die Regierungen der einzelnen Dynastien, welche im deutschen Turnwesen eine feindliche Richtung witterten, so sind es heute die Gegenpole der Dynastienwirtschaft, die Internationalen, welche das deutsche Turnwesen ausrotten wollen, ein Beweis, daß beide Richtungen einen gesunden, deutschen, kraftbewußten, nationalen Volksgeist nicht vertragen können.

Das deutsche Turnen kam erst nach den Jahren 1848 und 1849 wieder in Schwung. Tausende und Abertausende deutscher Volksgenossen haben seit dieser Zeit ihre Gesundheit und den sittlichen Ernst dem deutschen Turnen zu verdanken. Der Grundzug des Turnens ist festes Streben nach Erthüchtigung, strenger Ernst gepaart mit Jugendfröhlichkeit für völkische Erziehung.

Mit diesen kurzen Ausführungen glaube ich die erste Frage, was das deutsche Turnwesen in sich schließt, beantwortet zu haben; damit ist aber auch die Beantwortung der zweiten Frage verbunden; das Wesen des Turnens ist gut, daher kann auch jede Förderung des Turnens nur gut sein!

Die Grundsteinlegung für die neue Turnhalle ist aber auch für unsere Tage von ganz besonderer Bedeutung: Wir wollen dadurch zum Ausdruck bringen, daß der ideale Sinn und das sittliche Streben als Grundforderung des deutschen Turnwesens von uns nie vergessen, sondern treu gepflegt werden sollen. Wahrheitsliebe und

voll stieg das Deutschlandlied zum Himmel empor. In den Grundstein, einen Granitblock mit an der Bühnenrückwand außen sichtbare Inschrift, wurde die verlöbte Blechkapelle mit der Denkschrift und dem Hausweihespruch eingemauert. Nach alter Sitte führte der Vereinspredner als künftiger Hausherr der Halle, dann der Bürgermeister, der Festredner und die um den Bau verdienten Männer, die Vertreter der festteilnehmenden Vereine Hammerschläge auf den verschlossenen Grundstein. Herzliche Glückwünschworte richteten Herr Bürgermeister Reich namens der Stadtgemeinde, Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Wagner namens der Sängerschaft und Obr. Josef Nagal-Wieselburg namens der Gauleitung und des 2. Turnbezirkes an den Verein. Zur Mittagsstunde war die Feier beendet. Der Nachmittag vereinigte Turner, Turnerinnen und Turnfreunde im Kaffeehausgarten Fuchs bei den Musikvorträgen der Bundesbahnapelle und Fröhlichkeit schwang das Zepeter. Der Besuch der Aufführung des „Bismarck“-Films im Stadtkino beschloß den feierlichen Tag, an dem der Himmel jovial Freude hatte, daß er selbst beim Gartenkonzert bei Obr. Fuchs keine Miene verzog. — Nun liegen über dem Grundstein schon wieder viele Ziegelsteine und nicht lange wird's währen, so wird das buntdruckte Bäumchen von der Gleiche grünen! Heil allen, die am Werke!

— **Fußballwettkampf.** An Stelle der Ausscheidungsspiele für die Gaumeisterschaft traten, da nur die Mannschaften vom T. Amstetten und Scheibbs erschienen waren, diese beide Mannschaften zu einem Freundschaftswettkampf an. Die Ebenbürtigkeit der beiden spielstarken Gegner kommt im Endergebnis 39 : 41 für Amstetten richtig zum Ausdruck.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Deforierung und Kriegergedächtnisfeier in Neuhofen a. d. Ybbs.) Am Sonntag den 26. Juni nachmittags fand in Neuhofen eine Deforierung, verbunden mit Kriegergedächtnisfeier und Gartenfest statt, an welchem außer vielen anderen Vereinen sich auch unser Verein beteiligte. Um 2 Uhr nachmittags marschierten alle Erschienenen in die Pfarrkirche zum Gottesdienst. Hernach war Aufstellung beim Kriegerdenkmal. Dort begrüßte der Obmann des Kameradschaftsvereines Neuhofen Herr Bürgermeister Franz Mayerhofer die Festgäste und gab seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen Ausdruck. Bezirksleiter Karl Hintermayer entbot die Glückwünsche des dienstlich verhindert gemessenen Präsidentenstellvertreters Abgeordneten Hans Höller, hielt hierauf eine kurze, sinnvolle Festrede und nahm die Deforierung mehrerer äußerst verdienter Kameraden mit den Ehrenzeichen für 25-jähr. Mitgliedschaft sowie für Verdienste um die Kameradschaft vor. Nach aufrichtiger Beglückwünschung aller Deforierten und Kranzniederlegung vor dem Denkmal erfolgte die Defilierung vor den Honoratioren, worauf der Festzug in Herrn Gierlkers Gastgarten marschierte, wo man bis in die späten Abendstunden in gemüthlicher Stimmung beisammen blieb. Dem Neuhofener Kam.-Verein ein herzl. Heil. — (Gartenfest in Amstetten.) Wegen ungünstiger Witterung muß das Gartenfest vom 3. auf den 10. Juli verschoben werden. Der Verein dankt auf diesem Wege allen Kameraden, Freunden und Gönnern, sowie allen, welche irgendwie mitgewirkt haben zum schönen Gelingen. Die Besucher waren sowohl mit der strammen, fleißigen Musik der Bundesbahnapelle, wie auch ganz besonders zufrieden mit dem Gebotenen aus Küche und Keller des Herrn und Frau Bründlmayer. — (Leichenbegängnis.) Am 17. Juli d. J. starb plötzlich das aktive Mitglied Herr Josef Kasparek, Gastwirt in Amstetten, im 62. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein sehr lieber Kamerad und allseits ge-

schätzt. Dies kam auch beim Leichenbegängnis, welches am Dienstag den 19. Juli, 1/26 Uhr nachm. mit der Musik der Bundesbahnapelle stattgefunden hat, zum Ausdruck. Der Verein wird seiner stets gerne gedenken. — (Genealogie.) Kameraden Galdburger beglückwünschen wir zu seiner Wiedergenesung und wünschen ihm vom Herzen, daß er nunmehr zum Wohle seiner Familie und seines Vereines gesund bleibe. — (Quartalsversammlung.) Am Samstag den 30. Juli, 1/28 Uhr abends, findet im großen Saale des Gasthofes Josef Neu die Einzählung und Quartalsversammlung statt. Tagesordnung: Protokollverlesung, Kassabericht, Einkäufe, Bericht über Jugendgruppengründung, Allfälliges. Alle Mitglieder sind samt ihren Familien herzlich eingeladen. — (Ausflug nach Greinsfurt.) Am Sonntag den 31. Juli unternimmt der Verein einen Ausflug zu seinem Kameraden Berndl, Gastwirt in Greinsfurt. Abmarsch von Amstetten ungezwungen um 3 Uhr vom Gasthof Neu. Zusammenkunft 4 Uhr bei Berndl. Rückmarsch nach freiem Ermessen über die Invalidenstadt zum Gasthaus des Kameraden Lehner.

— **Das große Lager an Heilkräutern** (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher jedes Heilkraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigst jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek Amstetten, Hauptplatz.

Umerfeld. (Fahrradmarder.) Am 23. ds. um ca. 20 Uhr wurde dem Hilfsarbeiter Ignaz Tischberger in Hausmehring ein Fahrrad Marke „Jta“ Nr. 614570 gestohlen. Kennzeichen: Aufwärtsgebogene Lenkstange, schwarze Handgriffe, Radlaufglocke, Marke „Herzules“, Stoßfedersattel, Kotschüler mit einem grünen Streifen, vordere Laufdecke „Reithofer“ schadhaft und unterlegt, rückwärtige Laufdecke Marke „Michelin“. Wert 150 S. Zur selben Zeit und am selben Ort wurde auch dem Fabrikarbeiter Franz Mach aus Umerfeld ein Fahrrad Marke „Tourist“ Nr. 576866 gestohlen. Kennzeichen: Aufwärtsgebogene Lenkstange, Radlaufglocke, vordere Laufdecke Marke „Panzer“, Felgenreifen grün, rückwärtige Laufdecke Marke „Michelin“, linkes Pedal deformiert. Wert 140 S. Zweckdienliche Angaben an den nächsten Gendarmerieposten.

Der Kampf um das Dorf die Hauptache.

Wohin die sozialdemokratische Parteitaktik steuert, ist aus dem Leitartikel der „Arbeiterzeitung“ vom Sonntag, beittelt: „Wien und die Länder“, zu ersehen. Es heißt dort: „Die proletarische Revolution wäre, selbst wenn sie in Wien gesiegt hätte, gescheitert an der Macht der auf die Bauernschaft gestützten Bourgeoisie in den Ländern. Die faschistische Gegenrevolution wäre, selbst wenn sie sich in den Ländern durchgesetzt hätte, gescheitert an der Widerstandskraft des Proletariats in Wien. Wir haben es nicht wagen können, den Demonstrationsstreik zum Entscheidungskampf um die Staatsmacht zu steigern; die Faschisten in den Ländern haben es nicht wagen können, auf ihre Heimwehren gestützt, den Entscheidungskampf ernstlich aufzunehmen. Beide Mächte mußten sich mit Demonstrationen begnügen — wir mit dem Streik, sie mit dem Aufmarsch. Beide Mächte mußten dem Entscheidungskampf ausweichen.“ Der Artikel schließt: „Die Herrschaft der Bourgeoisie ist nicht zu brechen, solange die Massen des Landvolkes in den Ländern ihr Gefolgschaft leisten; der Sieg des Proletariats ist durch nichts zu verhindern, sobald diese Massen zu unseren Bundesgenossen werden. Jeder denkende Pro-

letarier muß es aus den Erfahrungen der letzten Woche verstehen lernen: Kein Putsch, kein wider Aufruf, sondern der unermüdete Kampf um die Seele des Landvolkes — das ist der schwere, langsame, aber allein zielführende Weg zur Macht!“

80. Geburtstag des Dichters Ottokar Kernstock.

Aus Graz wird berichtet: Kürzlich beging der in weiten alpenländischen und deutschen Kreisen bekannte und verehrte nationale Dichter im Priesterrock, Pfarrer Ottokar Kernstock, in seinem waldumgürteten oststeirischen Bergschloß auf der Festenburg bei voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Kernstock wurde in Marburg a. d. Drau im Sturmjahre 1848 geboren. Er ist heute Chorherr des Stiftes Borau, Dr. phil. honoris causa und Pfarrer auf der Festenburg in der Oststeiermark. Eine der schönsten Früchte dieses romantischen Aufenthaltes sind wohl die Gedichtbände „Die wehrhafte Nachtigall“, „Aus dem Zwingergrätzlein“, „Unter der Linde“, „Turmschwalben“ und die „Schwertlilien aus dem Zwingergrätzlein“. In allen Kreisen genießt der aufrechte, alte Dichter-Priester, der ein Freund Peter Roseggers war, eine wahrhaft herzliche Verehrung, die an seinem Geburtstage so recht zum Ausdruck kam.

Niederösterreichischer Landes-Feuerwehrtag.

Der wegen der Verkehrseinstellung verschobene Landes-Feuerwehrtag in Verbindung mit der Feier des 60-jährigen Bestandes der Freiwilligen Stadtfeuerwehr St. Pölten und der Enthüllung des von den n.-ö. Feuerwehren gestifteten Schned-Denkmales findet nunmehr in der Zeit von 6. bis 9. August in St. Pölten mit der gleichen Festordnung statt. Die gelösten Teilnehmerarten behalten ihre Giltigkeit für die 25%ige Jahrspreisermäßigung. Nachbestellungen sowie allenfalls Abmeldungen mögen umgehend an das Kommando der Freiwilligen Stadtfeuerwehr St. Pölten gerichtet werden. Da durch die plötzliche Abgabe und Verschlebung des Festes der St. Pöltner Stadtfeuerwehr ein großer uneinbringlicher Schaden zugefügt wurde, wird gebeten, durch zahlreichen Besuch bei den Festveranstaltungen und durch Abnahme der Festschrift, des Gedenkbüchleins „Vater Schned“ und der Festabzeichen der Feuerwehr beizustehen.

Es kommt doch an die Sonne!

Da die Wachtube Lichtenselsgasse bei den Unruhen in Wien bekanntlich ganz ausgebrannt ist, kampfieren die Wachtleute nun unter den Arkaden vor dem Eingang zu dem devastierten Lokal. Freitag sah die diensthabende Mannschaft nun wieder auf den Bänken unter den Arkaden, als einer der Wachtleute mit dem Rufe: „Schauts, der hat ja meine Schuh an!“ plötzlich aufsprang. Tatsächlich stand unweit der Wachtube ein junger Mensch von wenig vertrauenerweckendem Aussehen, der gemütlich eine Zigarette rauchte und nicht ohne Schadenfreude die Wachtleute unter den Arkaden musterte. Der Mann wurde dingfest gemacht, und nähere Erhebungen ergaben tatsächlich, daß er anlässlich der Brandlegung in der Wachtube dort geplündert und einem der Wachtleute die Schuhe, die zufällig in der Wachtube standen, gestohlen hatte. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

des: Unser Leben und Streben baue sich auf in allen Lebenslagen auf Einfachheit und Wahrheitsliebe, auf Lieb' und Treu' zum deutschen Volke und zum Vaterland! Unser Streben sei nimmermüde Arbeit für des Volkes Einheit; diesem idealen Ziele wollen wir nach dem alten Turnspruche: „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ zustreben bis zum letzten Augenblicke unseres Lebens.

Der nun gelegte Grundstein ist das Sinnbild für Ausdauer und Beständigkeit; er wird getragen von der Heilmaterie, aus welcher stets neue Kraft und neues Leben keimt für die Erhaltung unseres Daseins! Der Grundstein trage die Mauern, trage den Bau der Halle und die Halle soll wiederum sein eine Heimat für treue Kameradschaft und für Schicksalsgemeinschaft, sie soll eine Stätte sein für körperliche und seelische Erziehung unseres Volkes, ein Sammelpunkt für deutsches Turnen, deutsche Sitte und deutsche Kraft!

Der Grundzug unseres Lebens sei Einigkeit und ehrliche Arbeit, die Richtschnur für unser Tun sei für immer das eiserne Gebot der Pflichterfüllung, denn die Pflichterfüllung ist die Grundlage aller Moral.

In diesem Sinne wollen wir die Grundsteinlegung vornehmen, dann wird diese Stunde sich für uns selbst segensreich auswirken und uns stärken im Streben, dem Volke und dem Vaterlande zu dienen! Und nun zum Schluß:

„Grundstein dieser Halle stehe fest und wanke nicht! Mahn die deutschen Turner stets zur heiligen Pflicht: Steht zum Volke fest und treu zum Vaterland, Reicht in Einigkeit Euch die Bruderhand! Arbeit, Wahrheit, Männlichkeit und deutsches Recht Erzieh' ein tüchtiges, verlässliches Geschlecht Im Sinne Jahns für Volkeseinheit, Für Geistesfreiheit und für Rasseinheit!“

Uneigennützigkeit, treue Kameradschaft und Liebe zu Volk und Vaterland — diese Ideale sollen in der Turnhalle und somit bei allen Turnern und Turnerinnen stets zu Hause sein! Fern sei von dieser Stätte unverfälschter Haß, Klassen- und Rassengeist! Es kann nicht laut genug hinausgerufen werden in alle Gauen unseres Vaterlandes: Nicht Haß und zerklüftender Klassengeist, sondern Volkszusammengehörigkeit und deutsches Verstehen werden uns vorwärts bringen! Ein Volk, das sich selbst zerfleischt, ein Volk, das in rasender Verblendung sein eigen Blut vergießt und im wahnwichtigen Taumel sinnlos sein eigen Hab und Gut zerstückt — ein solches Volk kann nicht herauskommen aus der Not und dem Elende, welches ein Weltkrieg und ein heimtückisches Friedensdiktat gebracht hat. Wir wollen nicht den Haß und das Morden des Weltkrieges und das maßlose Zerstoren von Wertgütern in unserem eigenen Volke durch uns selbst fortsetzen! Wir wollen Frieden und Ordnung! Unser Tun und Trachten muß jederzeit darauf gerichtet sein, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß der fremdrassige Einfluß und der von diesem so schreiend gepredigte entgegengesetzte Haß zu unserem Volke nicht mehr sprechen kann. Wenn Volksgenossen zu Volksgenossen spricht, so werden wir uns leicht verstehen! In diesem Sinne hat die deutsche Turnerschaft stets gearbeitet, und so werden wir auch in Zukunft tätig sein. Höher als der Vorteil irgend einer Partei, einer Klasse oder einer Rasse muß das Wohl des Gesamtvolkes und des Vaterlandes gestellt werden. Wir wollen daher nie erlahmen und stets dahin streben, daß nicht blinder Haß unser Volk auf die Dauer in zwei feindliche Lager

spalte, sondern daß wir unsere Kräfte sammeln zur Wohlfahrt des Gesamtvolkes. In diesem Sinne sei die zu erbauende Turnhalle der Volkszusammengehörigkeit eine treue Heimat!

Und das höchste und heiligste Ziel des deutschen Turners und des deutschen Volkes insgesamt ist Deutsche Einigkeit! Noch nie hat die Sehnsucht nach einem einigen, deutschen Vaterlande alle deutschen Herzen mit solcher Wucht erfaßt, als in unseren Tagen! Uns trennen nicht mehr dynastische Sonderinteressen von unseren Volksgenossen im Reiche, uns trennt der fremde Wille des Friedensdiktates. Keine Macht der Erde aber kann uns verbieten das Streben nach Einigkeit und Zusammengehörigkeit, das Streben nach Angleichung in Recht und Wirtschaft, in Schule und Erziehung, im Handel und Verkehr. In tausend Fragen können wir heute schon zeigen und beweisen, daß wir eins sind mit unseren Brüdern im Reiche. Der Tag des Zusammenchlusses der alten deutschen Ostmark mit dem deutschen Vaterlande muß kommen, denn Oesterreich kann als Mißgeburt eines von Haß diktierten Zwangfriedens als selbständiges Gebiet nicht auf die Dauer bestehen. Ein starkes, einiges deutsches Vaterland soll geschaffen werden und wir Alle sind verpflichtet mit all unseren Kräften — und wenn sie noch so bescheiden sind — diesem Hochziele zuzustreben. Und ein Schritt nach vorwärts ist in der jetzigen Stunde getan, wenn wir für alle Zukunft im Sinne der deutschen Turnerschaft leben und wirken. Die neue Turnhalle diene nicht nur dem Turnen, sondern sie sei ein sichtbar Zeichen unserer festeren Gauen für die Grundforderung des deutschen Volkes nach einem einigen deutschen Vaterlande!

Mit der Grundsteinlegung wollen wir am heutigen Tage geloben, Alle, wie wir hier versammelt sind, Alt und Jung, ohne Unterschied der Partei und des Stan-